

Institut für Völkerkunde Freiburg
Universität Freiburg

Freiburger Ethnologische Arbeitspapiere Nr.1
Working Paper

Evamaria Müller

„Indonesische Schulkulturen“

- eine deutsch-indonesische Studie -

2007

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT



FREIBURG

Freiburger Ethnologische Arbeitspapiere
Working Papers

Herausgegeben von:

The Working Papers are edited by:

Institut für Völkerkunde
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
D-79085 Freiburg, Germany
Werderring 10

Tel. +49 761 203 3593, Fax +49 761 203 3581

E-Mail: sekretariat@ethno.uni-freiburg.de

Geschäftsführende Herausgeberin / Managing Editor:
Prof. Dr. Judith Schlehe

This is an electronic edition of Evamaria Müller „Indonesische Schulkulturen – eine deutsch-indonesische Studie – „, Arbeitspapier/working paper Nr. 1

Institut für Völkerkunde
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Freiburg 2007

ISSN: 1864-5542

Electronically published 23.5.2007

This text may be copied freely and distributed either electronically or in printed form. Please regard following restrictions:

- it is not allowed to distribute or copy the text in any other form without a permission of the Institute and author;
- it is not allowed to charge money for the text;
- no parts of the text may be utilized without permission of the author and Institute;
- keep the copyright notice

For permission to copy or distribute the text in any other form, you have to contact:

sekretariat@ethno.uni-freiburg.de

Subeditor / Redaktion: Dr. Andreas Volz

ISSN: 1864-5542

© Autor/In und Institut für Völkerkunde der Universität Freiburg

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Relevanz des Themas	7
3	Schulen als Institutionen	8
4	Die Funktionsweise einer institutionalisierten Wissensvermittlung.....	10
5	Herangehensweise und Methodik	12
6	Das Feld	15
6.1	Kurzbeschreibung SMU3	17
6.2	Kurzbeschreibung de Britto.....	17
6.3	Kurzbeschreibung MAN1	18
7	Interaktion im Klassenraum	18
7.1	Lehrmethoden.....	18
7.2	Sozialstruktur.....	20
8	Qualität und ihre Einflussfaktoren.....	23
9	Werte und Normen.....	26
10	FAZIT	28
11	Ausblick.....	30
12	Literatur und Quellen	32
13	Anhang.....	35
13.1	Interview 1.....	35
13.2	Interview 2.....	42
13.3	Zusammenfassung der Interviews	55
13.3.1	Lehrerinterviews.....	55

13.3.2	Schülerinterviews	63
--------	-------------------------	----

1 Einleitung

Konkrete theoretische Vorbereitungen zu dieser Arbeit haben bereits im Sommersemester 2006 im Projekt-Seminar „Interkulturelle Tandem-Forschung in Indonesien“ und im begleitenden Tutorat begonnen. Die empirische Grundlage dieser Arbeit stellt eine sechswöchige Lehrforschung dar, die im Sommer 2006 in Yogyakarta, Indonesien, stattgefunden hat. Die Lehrforschung war als Kooperation der Ethnologie-Institute der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Universitas Gadjah Mada (UGM) Yogyakarta angelegt und wurde auf deutscher Seite von Prof. Dr. Judith Schlehe und auf indonesischer Seite von M. Si. PhD Pande Made Kutaneegara betreut. Die akademischen Differenzen, die sich im Vorjahr bei der erstmaligen Realisierung dieses Projekts herauskristallisiert hatten (vgl. Schlehe 2006), wurden in dieser Lehrforschung zum Thema gemacht. So bearbeiteten acht deutsche und neun indonesische Studierende das Oberthema „akademische Kulturen im Vergleich“ und wurden zum Teil auch selbst zu den Beobachteten. Da es sich hierbei um ein sehr komplexes Themengebiet handelt, haben sich vor allem die deutschen Studierenden in der Vorbereitung, je nach Interessenslage, auf einen Teilaspekt dieser Thematik konzentriert. Meinen Fokus habe ich auf indonesische Oberschulen (SMU: sekolah menengah umum)¹ gerichtet, da es mir wichtig war, eine Institution zu untersuchen, deren Funktionsweise und Struktur ich im deutschen System nachvollziehen kann, um somit auch qualitativ wertvolle Vergleiche zu ziehen, was mir bei der Institution Universität nicht unbedingt möglich gewesen wäre. Vor Ort habe ich das Thema zusammen mit Realisa Darathea Massardi und Adityo Nugroho bearbeitet. Da unser Thema jedoch immer noch sehr weit gefasst war, beschlossen wir in der Vorbereitung der Feldforschung, uns auf die Interaktion im Klassenraum zu konzentrieren. Den ersten Untersuchungsschwerpunkt legten wir auf die Wahrnehmung und Einschätzung der aktuellen Lehr- und Lernmethoden seitens der Lehrer und Schüler. Wichtig war uns hierbei auch, Einschätzungen der im Zuge der Dezentralisierung entstandenen Local Content Curriculums (LCC) oder ähnliche Veränderungen des Schulsystems zu erfassen.² Einen weiteren Fokus richteten wir auf die Sozialstruktur des Klassenraums,

¹ Auf die Struktur des indonesischen Schulsystems und die Einordnung der SMUs in dieses System werde ich weiter unten genauer eingehen.

² Das indonesische Schulsystem hat sich 1998 nach dem Ende des „new-order“-Regimes von Suharto starken Veränderung unterzogen.

wobei es hier für uns von Belang war, von welchen Idealen, Werten oder anderen Faktoren der Umgang zwischen Lehrern und Schülern, sowie der Schülerinnen und Schüler untereinander geprägt ist. Übergeordnetes Ziel war es, unterschiedliche Handlungsmuster und deren Hintergründe zu analysieren, sowie herauszufinden inwieweit Verhaltensnormen und -kodices des späteren (insbesondere des universitären) Lebens bereits in der Schule vorgeformt werden, um hierdurch die Verbindung zum Oberthema der Lehrforschung herzustellen.

In den nächsten drei Kapiteln möchte ich auf die theoretische Basis eingehen, die der Auswertung des empirischen Materials zu Grunde liegt. Dies erscheint mir bei meinem Thema sehr wichtig, da die Forschung in und über Schulen in der Ethnologie ein sehr neues Teilgebiet darstellt und theoretische Konzepte noch kaum ausgearbeitet sind. Eine Ausnahme stellt das Buch „Education and Culture in industrializing Asia: the interaction between industrialization, cultural identity and education“ (1992) von Willy Wielemans et al. dar. Jedoch bin ich der Meinung, dass die dort vorgeschlagene Vorgehensweise zu kategorisch und weitläufig angelegt ist, als dass sie eine adäquate Repräsentativität des untersuchten Gebietes gewährleisten könnte.³ Vor allem schien mir dieser Ansatz nicht für den Rahmen unserer sechswöchigen Lehrforschung geeignet. Daher möchte ich in meinem Theorie-Teil versuchen ein anderes Untersuchungs- und Analyse-Konzept als Basis einer Feldforschung in Schulen vorzustellen. Besonders hilfreich scheint es mir hierbei Schulen in ihrer Funktion als Institutionen, in denen Wissenskulturen geformt werden, zu betrachten und zu analysieren.

Ab dem fünften Kapitel möchte ich auf die empirischen Begebenheiten der Feldforschung eingehen. Hierzu zählen grundlegende Daten bezügliches des Feldes, die angewandten Methoden der Datensammlung, der Zugang zum Feld und die Rolle des (der) Forschenden im Feld. Ein besonderes Augenmerk möchte ich hierbei auf die interkulturelle Zusammenarbeit während des Forschungsprozesses legen, da es mir sowohl in unserer Konstellation als Dreiergruppe, als auch bei unserer Thematik als sehr wichtig erscheint, die kulturell und individuell verankerten Perzeptionen der

³ Um die drei Begriffe „Industrialisierung, kulturelle Identität und Erziehung“ adäquat innerhalb eines speziellen kulturellen Hintergrundes zu erfassen, ist meines Erachtens mehr als eine Fallstudie nötig, was in diesem Buch aber nicht gewährleistet wird.

Forschenden genauer zu erläutern. Auf Grundlage der theoretischen Konzepte möchte ich meine Forschungsergebnisse auf der deskriptiven und analytischen Basis auswerten und einige Thesen zu den an den jeweiligen Schulen vermittelten Wissenskulturen aufstellen.

2 Relevanz des Themas

Während den vorbereitenden Recherchen für die Lehrforschung hat sich erwiesen, dass die Literatur, die sich konkret mit dem Thema „Schulen bzw. SMU in Indonesien“ befasst, sehr rar ist. Die meisten Werke sind älteren Datums und beschäftigen sich auch nur peripher mit der Institution Schule.⁴ Der einzige Autor, der sich mit seinem aktuellen Werk „Indonesian Education. Teachers, Schools and Central Bureaucracy“ (2005) explizit mit dieser Thematik befasst, ist Christopher Bjork. Wie aber aus dem Titel schon deutlich wird, geht es hierbei vor allem um den bürokratischen Bezugsrahmen der indonesischen Erziehung. Der Fokus wird sehr stark auf die Perspektive der administrativen Persönlichkeiten, sowie die der Lehrpersonen und auf strukturelle Hintergründe gerichtet, was jedoch nicht den Schwerpunkt unserer Arbeit darstellen sollte. Aber nicht nur inhaltlich ist es schwierig Literatur zu finden, die sich auf Schulforschung im nicht-europäischen bzw. südostasiatischen Kontext bezieht. Auch in Hinblick auf die Methodik hat es sich erwiesen, dass die meisten Ansätze aus dem euro-amerikanischen Kontext nicht auf unsere Feldforschung anwendbar waren.⁵ In der Ethnologie stellt das Teilgebiet der Schulforschung (bzw. der „anthropology of education“) einen neuen Forschungszweig dar, der noch keine genauen Konturen aufweist.⁶ Es gibt zwar einzelne Artikel, aber noch keine umfassenden Werke, die sich mit dieser Thematik befassen.⁷ So soll meine Arbeit auch indirekt einen Beitrag dazu leisten, dass dieser Bereich stärker in die ethnologische Forschung mit einbezogen wird.

⁴ Als Beispiel kann hier das Werk von Imke Swart „Die traditionellen Grundlagen der Erziehung im zentralen Java“ (1983) dienen, das zwar als Einstieg in die Thematik gut geeignet ist und auch einen guten Einblick in die Hintergründe der aktuellen Gesellschaftsstruktur gewährt, aber keineswegs den aktuellen Stand der Forschung widerspiegelt.

⁵ So schlägt Sara Delamont et al. (ed.) in ihrem Buch „Readings on Interaction in the Classroom“ von 1984 eine hauptsächlich quantitative Vorgehensweise vor, die sich in unserem konkreten Fall auf Grund der Zeitbeschränkung, aber auch der Personenzahlen in den einzelnen Klassen, nicht anwenden ließ.

⁶ Dies steht im Gegensatz zur Soziologie und Sprachwissenschaft, die schon längst den Bereich der Schulforschung in ihren Fachkorpus integriert haben.

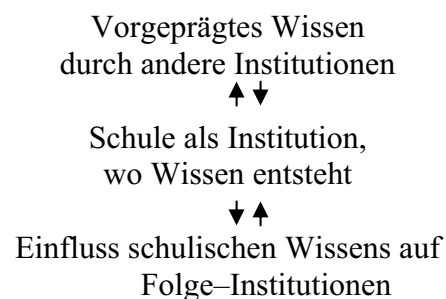
⁷ Vgl. hierzu verschiedene Artikel in Tsantsa (2005). Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft. Zürich: Seismo-Verlag. Ausgabe 10.

Dass die Untersuchung von Schulen einen ethnologischen Tätigkeitsbereich darstellt, versteht sich im Zuge der zunehmenden Internationalisierung und der verstärkten multikulturellen Zusammensetzung der Gesellschaft, und somit auch der Schulen, von selbst. In Schulen werden Verhaltensnormen und –kodices für das spätere universitäre Leben geprägt. Sie gelten als Orte der zweiten Sozialisation und können Aufschluss geben über kulturinhärente Werte und Normen. Der Klassenraum spiegelt wesentliche Aspekte der Gesellschaft „in klein“ wider und ist Ausgangspunkt für soziokulturelle Entwicklungen oder Stagnationen. Es ist daher sinnvoll, Schulen in ihrer Rolle als gesellschaftsprägende Institutionen zu betrachten.

3 Schulen als Institutionen

Wie in Abb.1 deutlich wird, sind Schulen keine geschlossenen Systeme, sondern stehen in einem komplexen Austausch mit anderen Institutionen. Dieser Austausch von Wissen (hier = erlernten Fähigkeiten und Inhalten) geschieht nicht nur in zeitlich vor- oder nachgelagerten Prozessen, sondern umfasst meist simultane Interaktionen, bei denen es schwierig wird festzustellen, von welcher Position die ursprünglichen Impulse ausgingen. So sind Schulen als Institutionen nicht nur Orte, wo Wissenskulturen aktiv entstehen und somit in andere Institutionen (wie z.B. Universitäten) transferiert werden, sondern in denen durch die unterschiedlichen Akteure (Regierung, Schüler, Lehrer etc.) auch unterschiedliches Wissen eingebracht wird. Die wichtigste Institution, mit der die Institution Schule in Verbindung steht, ist wahrscheinlich die Familie, da durch die Erziehung Werte und Normen vermittelt werden, durch die die späteren SchülerInnen entscheidend und vor allem sehr unterschiedlich geprägt werden.

Abb.1 Quelle: Eigener Entwurf



Es wird also deutlich, dass es keine Anthropologie, und somit auch keine „anthropology of education“, der unsozialisierten Natur des Menschen geben kann, weil dieser von Anfang an vergesellschaftet, d.h. durch Institutionen geprägt, ist. Institutionen dienen einerseits dazu, durch Machtübertragung Durchsetzungschancen von Ideen, Werten und

Normen strukturell zu steigern, andererseits entlasten sie das soziale Zusammenleben durch eine Stabilisierung von Erwartbarkeiten. Zudem sind sie Orientierungspunkte im alltäglichen Leben, in die wir meistens eingebettet sind ohne uns dessen konkret bewusst zu sein. Es ist daher wichtig, menschliches Handeln und menschliche Vorstellungen aus den Institutionen der jeweiligen Gesellschaft heraus zu verstehen und diese zum Ziel wissenschaftlicher Untersuchungen zu machen. Daher spielen sie auch in der Ethnologie eine wichtige Rolle (Rehberg 2002:39-41).

Ein Problem, welches bei der Operationalisierung des Institutions-Konzeptes auftritt, ist die unpräzise Definition des Begriffs. Mühlmann stellt hierzu Folgendes fest:

„Institution nennen wir die jeweils kulturell geltende, einen Sinnzusammenhang bildende, durch Sitte und Recht öffentlich garantierte Ordnungsgestalt, in der sich das Zusammenleben von Menschen darbietet. Der Anwendungsbereich des Terminus Institution ist freilich schwankend, es fallen darunter Gestalten mit unübersehbarem Kleingruppenhintergrund (wie z.B. Ehe und Familie), andererseits auch ‚große‘, z.T. hochkomplexe Systeme [...z.B. Religionen...].“ (Mühlmann nach Schüle 1987:9).

Generell kann man aber sagen, dass kein soziales Handeln möglich wäre, wenn es keine extern-strukturierten Vorgaben gäbe, die von den Akteuren einer Gesellschaft von klein auf internalisiert würden. Das kleine „Einmaleins“ der Institutionskunde muss von jedem erlernt werden, der sich in einer Gesellschaft angemessen bewegen möchte.⁸ Dies bedeutet, dass wir in unserem Alltagsbewusstsein sehr wohl über präzise Vorstellungen und Kenntnisse von institutionellen Zusammenhängen verfügen, jedoch nicht über eine elaborierte Institutions-Theorie. Diese Konsens-Definition ist im Unterschied zur Soziologie in der Ethnologie ein handhabbares Konzept, da sie auf die subjektiven Empfindungen der Akteure rekurriert und so mit der, von der Ethnologie bevorzugten, emischen Sichtweise kongruiert.

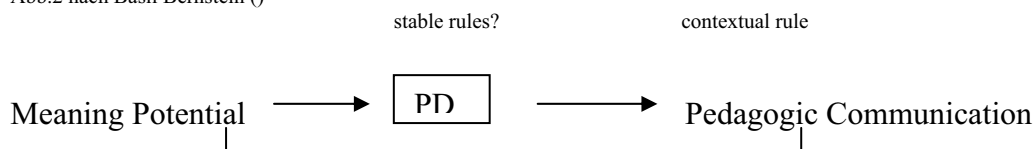
Dennoch werden auch in der Ethnologie Kategorien benötigt, die den Begriff der Institution auf konkrete Situationen anwendbar machen. Hierzu muss man aber zunächst verstehen, wie eine institutionalisierte Wissensvermittlung funktioniert. Dazu möchte ich mich des Schemas des „pedagogic device“ von Basil Bernstein bedienen, das ich im nächsten Kapitel erläutern und für den Kontext der Schulen in abgewandelter Form konkretisieren möchte.

⁸ Mühlmann führt hier als Beispiel an, dass man lernt, eine Bank nicht durchs Fenster zu betreten, da es nicht gesellschaftlicher Konsens ist.

4 Die Funktionsweise einer institutionalisierten Wissensvermittlung

Bernstein erklärt das Modell des “pedagogic device”⁹ (PD) in Analogie zum Sprachmodell. Aus einer großen Menge von Diskursen und Bedeutungspotentialen (meaning potential) werden mit Hilfe des PD bzw. des „language device“ (LD) Inhalte nach relativ stabilen Regeln ausgewählt und einem konkreten Kontext angepasst (vgl. Abb.2). Im Bereich der Sprache übernimmt die Grammatik die Rolle des „device“, durch die es uns (in den meisten Fällen unbewusst) möglich ist, eine Liste aus korrekten, synonymen Aussagen aus einem großen Kontinuum von möglichen Aussagen auszuwählen, die aber jeweils noch an einen konkreten Kontext angepasst werden müssen. So werden im Bereich der Bildung ebenfalls aus einem großen Potential von Aussagen und Diskursen durch den PD, bzw. seine als „stabil“ bezeichneten Regeln, gewisse Diskurse ausgesucht und an konkrete Situationen angepasst. Ein Beispiel hierfür wäre im Kontext der Schule die Auswahl gewisser Schwerpunkte für den Biologie-Unterricht aus dem Gesamtdiskurs der Biologie und die konkrete Anpassung dieser Inhalte an die Lernsituation einer bestimmten Klasse.

Abb.2 nach Basil Bernstein ()



In beiden Systemen ist es jedoch möglich, dass durch die entstandene Kommunikation als Endprodukt der Selektion die so genannten stabilen Regeln des “device” verändert werden können, im Bereich der Bildung in fundamentalerer Weise als es im Bereich der Sprache möglich ist. Besonders ist dies bei der Institution Schule nachzuvollziehen, die in den meisten Fällen auch als Ort verstanden werden möchte, an dem kognitive Fähigkeiten vermittelt werden, die wiederum dazu genutzt werden können, das vorhandene System mit seinen Werten und Normen zu verändern. Nach Bernstein umfassen die stabilen Regeln des „pedagogic device“ drei Ebenen: die distributive, die rekontextualisierende und die evaluative. Die distributiven Regeln regulieren die Beziehung zwischen Macht, sozialen Gruppen, Formen des Bewusstseins und Formen der Praxis, das heisst, dass sie bestimmen welche Form von Wissen für welchen Bereich

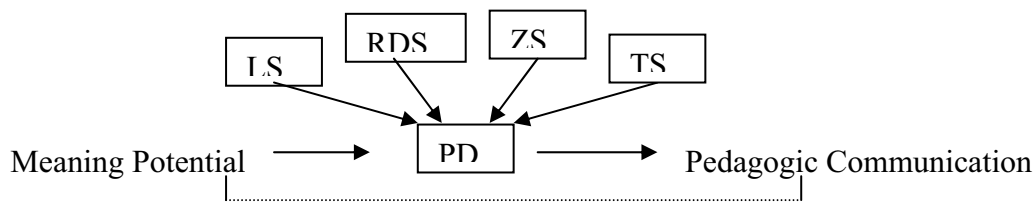
⁹ Ich verwende hier die englischen Termini, da mir keine adäquate Übersetzung vorhanden zu sein scheint. Eventuell könnte man device mit „Filter-Vorrichtungen“ übersetzen.

der Gesellschaft zugänglich ist. Die rekontextualisierenden Regeln steuern die Entstehung eines spezifischen pädagogischen Diskurses, wie zum Beispiel die Anpassung komplexer biologischer Sachverhalte an die vereinfachten Strukturen eines Biologie-Unterrichts. Die evaluativen Regeln bestimmen darüber, wie diese ausgewählten Diskurse von den Akteuren (Lehrern und Schülern) aufgenommen und verarbeitet werden (vgl. Bernstein 1996: Kapitel 2).

Da es sich bei diesen Regeln aber immer noch um sehr abstrakte Konzepte handelt, möchte ich vorschlagen, dass anstatt dieser Regeln die Symbole analysiert werden, die Einfluss haben auf die vermittelten Werte und Normen in der Institution Schule. Bei Symbolen handelt es sich um in der Praxis recht gut handhabbare Analyseebenen, da sie immer darauf ausgelegt sind, Präsenz herzustellen.¹⁰ Diese Symbole können Aufschluss geben über die jeweiligen Ordnungsprinzipien und Funktionsweisen der Stabilisierungsleistungen und Reproduktionsmechanismen einer Institution. So wird in jeder Institution durch eine Verinnerlichung der jeweiligen Ordnungszusammenhänge eine explizite oder implizite Subjekterzeugung vollzogen, die auch immer an gewisse Rollenerwartungen gebunden ist. Besonders gut lassen sich diese Zusammenhänge anhand von Leib-Symbolen (LS) (Schüler, Lehrer, Personen in leitenden Positionen) nachvollziehen. Des Weiteren müssen im Bereich der Schulen Raum- und Ding-Symbole (RDS) (wie z.B. Klassenräume, Noten etc.), Zeit-Symbole (ZS) (z.B. Schulstunden, Freizeit, etc.) und Text-Symbole (TS) (z.B. Schulordnungen, Lehrpläne), sowie deren Interaktion untereinander betrachtet werden, um die Funktionsweise der institutionalisierten Wissensvermittlung zu verstehen (vgl. Rehberg 2002:46-51). Das Modell nach Bernstein (1996) würde dann wie folgt aussehen:

¹⁰ Abgeleitet ist diese Funktion der Symbole aus der Semiotik, die diese im Gegensatz zum Zeichenbegriff sieht, der nur repräsentierende Funktion hat. Symbole jedoch vermitteln eine Gegenwärtigkeit des Abwesenden (vgl. Rehberg 1996:47). In dieser Arbeit wird der Begriff in diesem semiotischen Sinne verwendet.

Abb.3 Bernstein (1996), verändert nach Rehberg (2002)



Natürlich spielen bei diesen Symbolen die oben erwähnten Regeln ebenfalls eine Rolle, aber sie werden nicht ausschließlich durch diese definiert und sind daher leichter auf die konkreten Situationen anwendbar. Vor allem in der Analyse der teilnehmenden Beobachtung greife ich auf diese fünf Symbole zurück. Bevor ich aber zur Auswertung unserer Daten komme, möchte ich die Vorgehensweise, sowie das konkrete Feld vorstellen.

5 Herangehensweise und Methodik

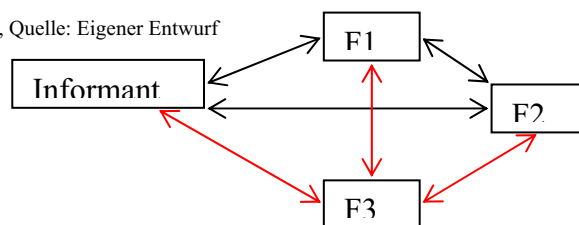
Da sich die Methodik dieser Lehrforschung, meiner Meinung nach, sehr von der herkömmlichen Feldforschungs-Praxis¹¹ unterschied, verdient sie in dieser Arbeit besondere Beachtung. Ein Punkt, der mir außerordentlich wichtig erscheint, ist, dass das Konzept von Anfang an auf Flexibilität und Kommunikation ausgelegt war. Dies hat schon in der Vorbereitungsphase begonnen, wo in der deutschen Gruppe die Forschungsthemen präsentiert und im Plenum zur Debatte gestellt wurden. Dadurch konnten bereits in dieser Phase Schwachpunkte und Stärken der Themen herausgefunden und gegebenenfalls verbessert oder intensiviert werden. Besonders hilfreich war zudem, dass es ein gemeinsames Überthema gab und man sich gegenseitig bei Literaturrecherche und allgemeiner Quellenerschließung unterstützen und austauschen konnte. Diese Kooperation wurde dann während des Forschungszeitraums durch gemeinsame Workshops, an denen auch alle TandempartnerInnen, sowie Prof. Dr. Judith Schlehe und M. Si. PhD Pande Made Kutanegara teilnahmen, fortgesetzt.

Während der eigentlichen Forschungsphase stand dann die Tandearbeit mit den indonesischen Ethnologie-Studierenden im Vordergrund. Das Neue an dieser Vorgehensweise ist, dass der westliche Forschende nicht ausschließlich mit dem einheimischen Informanten in Verbindung steht (gegebenenfalls über einen Übersetzer o.ä. Personen in ausschließlicher Assistenten-Funktion), sondern auch mit

¹¹ Hierbei muss erwähnt werden, dass ich meine Erfahrungen in dieser Lehrforschung nur mit Literaturquellen und nicht mit anderen konkreten praktischen Erfahrungen vergleichen kann.

einheimischen Forschenden des gleichen Fachbereichs. Dies führt dazu, dass die ursprünglich duale Situation des Forschungsprozesses in ein Dreiecks-(oder Mehrfach-)Modell umgewandelt wird. Dass dieser Ansatz der „kollaborativen Ethnographie“ (vgl. Lassiter nach Schlehe 2005:5) dem aktuellen prozesshaften Konzept einer „fließenden“, „nicht-statischen“ Kultur besser entspricht, versteht sich von selbst. Vor allem in unserer Forschungsgruppe konnte man gut nachvollziehen, dass der gegenwärtige Kulturbegriff der Ethnologie in erster Linie prozesshaft und dynamisch ist, und keine kategoriale Trennung zwischen dem Anderen und dem Eigenen mehr zulässt (vgl. Schlehe 2005:4).

Abb. 4, Quelle: Eigener Entwurf



Legende:
 F1,2,3 = Forscher 1,2,3; Pfeile schwarz=
 Interaktion; Pfeile rot = zusätzlich
 Interaktion in unserer Dreiergruppe

Dadurch, dass wir in einer Dreiergruppe geforscht haben, wurde der Forschungsprozess nochmals um eine Dimension erweitert, welches uns auch die Einflüsse persönlicher Faktoren bewusst machte. Es wurde deutlich, dass bei der Analyse und Wahrnehmung verschiedener Phänomene nicht nur der kulturelle Hintergrund, sondern auch Geschlecht und eigene Sozialisation eine große Rolle spielen. Besonders letzteres ist bei unserem Thema sehr ausschlaggebend, da es sich bei dem Thema Schule um etwas handelt, das jeder der Forschenden schon erlebt hat, und somit immer Vergleiche zu den eigenen Erfahrungen gezogen werden. Daher führte ich zu Beginn der Forschung viele informelle Gespräche sowie ein narratives Interview mit meinen Tandempartnern, um einerseits einen ersten Zugang zum Feld zu bekommen und andererseits, mir über deren schulischen Hintergrund bewusst zu werden (vgl. Interview 1 und 2). Zudem waren die Texte, die beide Tandempartner im Rahmen ihrer Vorbereitung zu dem Oberthema „akademische Kulturen“ geschrieben hatten, sehr hilfreich um individuelle Perzeptionen über das vorhandene Schulsystem zu erfassen. Die Ergebnisse der Vergleiche habe ich in Abb.5 zusammengefasst, damit sie für alle transparent werden.

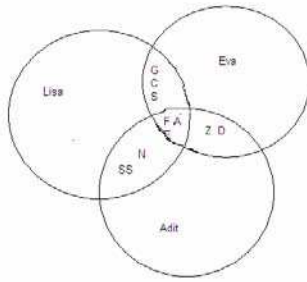


Abb.5 Eigener Entwurf

Legende: E= Erwartungen in Bezug auf Ergebnisse, G= Geschlecht, C= Charakter, S= schulische Prägung, Z= Zeit, D = Diskussionen, N= Nationalität, SS= Schulsystem

Erläuterungen: Mit meiner Tandempartnerin Lisa hatte ich Geschlecht, Charakter und eine ähnliche schulische Prägung (wir waren beide auf einer katholischen Schule) gemeinsam. Meine beiden Tandempartner untereinander teilten sich Nationalität und das Aufwachsen im gleichen Schulsystem. Mit meinem Tandempartner Adit hat mich vor allem der Zeitaspekt verbunden, da er mich am häufigsten begleitet hat und somit auch sehr viele Diskussionen und ein reger Gedankenaustausch zu Stande gekommen sind.

Die in dieser Abbildung aufgeführten Gemeinsamkeiten und Differenzen führten dazu, dass der Forschungsprozess im Allgemeinen sehr kommunikativ war und viele Diskussionen zu Stande kommen konnten. Da wir die Vorgehensweise und die Leitfäden der Interviews in Kooperation geplant und erstellt haben, war es immer wieder nötig Kompromisse einzugehen. Dies war zum einem bei der Vorgehensweise der Fall, aber auch bei der Ausrichtung der Forschung. Dennoch haben wir es schließlich geschafft einen sehr produktiven Mittelweg zwischen bürokratischer (Adit und Lisa) und flexibler¹² (Ich) Vorgehensweise, sowie quantitativer¹³ (v.a. Adit) und qualitativer (Ich) Ausrichtung der Interviews zu finden.

Die Interviews mit den Schulleitern sollten dazu dienen, einen Überblick über die administrativen Normen und den Aufbau der Schulen zu bekommen.¹⁴ Die Lehrer- und Schülerinterviews im Vergleich, sollten Aufschluss geben über die zentrale Fragestellung der Interaktion im Klassenraum. Zudem wurden die Methoden, unabhängig von der persönlichen Einstellung, während des Forschungsprozesses ständig erneuert und angepasst. So haben wir uns in der ersten Forschungsphase entschlossen, teilnehmende Beobachtung und Interviewführung nicht wie geplant zeitlich getrennt, sondern simultan durchzuführen. Außerdem wurden die Leitfäden für die Interviews mit der Zeit abgeändert und fokussiert.

¹² Flexibel definiere ich hier im Gegenteil zu bürokratisch. Aus indonesischer Perspektive kann dies aber genau gegenteilig beurteilt werden, nämlich, dass flexibel bedeutet, sich mit den bürokratischen Begebenheiten abzufinden und andere Dinge zu erledigen.

¹³ Quantitativ versteht sich hier im Sinne eines Interesses an strukturellen Begebenheiten, für die ich mich weniger interessiert habe, da sie zu komplex waren, als dass ich sie im Rahmen der Lehrforschung hätte verstehen können.

¹⁴ Auf diese Interviews werde ich im Folgenden nur noch indirekt eingehen, da sie hauptsächlich über strukturelle Daten Aufschluss gegeben haben, die ich als Hintergrund-Information verwendet habe.

Allgemein ist dieser multirelationale Ansatz sehr gut dafür geeignet verschiedene Ansichten und Meinungen in den Forschungsprozess zu integrieren. Vor allem die Einnahme einer bewussten Außenposition (die in der eigenen Kultur natürlich noch viel schwerer einzunehmen ist) kann helfen, sich über die eigenen Standpunkte bewusst zu werden. Auch wenn die Arbeit in einer Dreiergruppe zeitaufwendiger und komplexer ist als eine normale Tandemarbeit (und beides aufwendiger als eine „herkömmliche“ Feldforschung), da mehr Meinungen koordiniert und mehr Organisationsaufwand betrieben werden müssen, ist sie, meiner Ansicht nach, sehr produktiv und empfehlenswert. Vor allem die Kombination von Forschenden unterschiedlichen Geschlechts habe ich als sehr interessant empfunden, da ja auch die Informanten in dieser Forschung nicht geschlechtlich festgelegt waren und es somit zu sehr unterschiedlichen Formen der Interaktion und Datensammlung kam.¹⁵

6 Das Feld

Die Gliederung des indonesischen Bildungssystems ist dreistufig. Die erste Stufe stellt die Grundschule (sekolah dasar (SD)) dar, die sechs Jahre lang besucht wird. Die zweite Stufe ist die dreijährige SMP (sekolah menengah pertama), die unserer Mittelstufe entspricht und vom 13.-15. Lebensjahr besucht wird. Die letzte Stufe ist die SMU (sekolah menengah umum) oder auch SMA (sekolah menengah atas), die ebenfalls drei Jahre, und zwar vom 16. bis zum 18. Lebensjahr, besucht wird. Generell besteht in Indonesien Schulpflicht und die Unterrichtssprache ist hauptsächlich „Bahasa Indonesia“.¹⁶ Wichtig ist zu erwähnen, dass es in Indonesien sowohl staatliche als auch private Schulen gibt, die jedoch alle schulgebührenpflichtig sind, was den freien Zugang zur Bildung erheblich einschränkt.

Das indonesische Schulsystem hat seit 1998 mit dem Ende der „new order“-Politik Suhartos beträchtliche Veränderungen erfahren. Im Zuge der Dezentralisierung wurde es immer wichtiger auch lokale Inhalte mit in die Lehrpläne zu integrieren und den einzelnen Schulen und somit auch den Akteuren in den Schulen mehr Freiheiten zu

¹⁵ Auffällig war, dass sich im Bereich der Schülerinterviews Lisa vorwiegend mit weiblichen, Adit mit männlichen Informanten unterhalten hat, bei mir jedoch der Faktor „Englisch“ im Vordergrund stand.

¹⁶ vgl.: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indonesien/Kultur-UndBildungspolitik.html>, Stand Mai 2006, letzter Zugriff: 08.03.2007.

geben. Dennoch werden grundlegende Vorgaben immer noch zentral von Jakarta aus gesteuert (vgl. Bjork 2005).

In unserer Forschung haben wir uns auf den Bereich der SMU in Yogya konzentriert, da hier der Bezug zum Oberthema und somit zu den Forschungen der anderen Tandemgruppen am offensichtlichsten war. Die drei untersuchten Schulen wurden daher zunächst wegen ihres guten Rufs ausgewählt, da man so davon ausgehen konnte, dass sich unter den Schülern viele zukünftige Studenten befinden würden.¹⁷ Zudem war es uns bei dieser Selektion wichtig unterschiedliche Schultypen zu erfassen, damit ein annähernder intrakultureller Vergleich der Gemeinsamkeiten und Differenzen der Werte und Normen im Anschluss möglich sein würde. Wir haben uns daher auf *MANI*, eine muslimische staatliche Schule, *de Britto*, eine christlich private Schule und *SMU3*, eine nicht-konfessionell gebundene staatliche Schule, festgelegt, die sich alle drei in Yogyakarta befinden. Innerhalb der Schulen haben wir jeweils einen Tag lang einen naturwissenschaftlichen Zweig (IPA), einen sozialwissenschaftlichen Zweig (IPS) und einen sprachwissenschaftlichen Zweig (Bahasa, International Class) der zweiten Klassenstufe teilnehmend beobachtet.

Generell kann man sagen, dass der Zugang zu allen drei Schulen wegen der bürokratischen Hürden relativ schwer war,¹⁸ uns aber in *de Britto* weniger „Steine in den Weg gelegt wurden“ als in den beiden anderen Schulen. Das mag nach Ansicht meines Tandempartners Adit daran liegen, dass der Zugang zu privaten Schulen generell leichter ist, da diese zeigen wollen was sie machen und auch in einem ständigen Wettbewerb um Schüler (und somit auch Finanzierung) stehen, während staatliche Schulen Forschungen eher als Evaluationen empfinden.¹⁹ Dennoch wurden in allen Schulen sehr oft Termine kurzfristig abgesagt oder verschoben, was in Anbetracht der kurzen Zeit der Forschung oft sehr problematisch war.

¹⁷ Informationsquellen waren hier vor allem meine eigenen Tandempartner, aber auch der restliche Teil der indonesischen Tandemgruppe hat uns bei dieser Entscheidung tatkräftig unterstützt.

¹⁸ In allen drei Schulen mussten wir kurze Abhandlungen über unser Vorhaben, sowie „permission letters“ des ethnologischen Instituts der UGM vorlegen. Im Falle der SMU3 mussten wir sogar die Interviewführung gesondert beantragen.

¹⁹ Diese Aussage wurde auch von M. Si. PhD Pande Made Kutaneegara unterstützt, der den schwierigen Zugang zu den Schulen mit den schlechten Erfahrungen unter dem Suharto-Regime erklärt.

Bevor ich einen inhaltlichen Vergleich zwischen diesen drei Schulen ziehe, möchte ich zunächst eine Kurzbeschreibung der einzelnen Schulen geben, da mir dies für das Verständnis der Analyse in den meisten Fällen sehr wichtig erscheint. Die Grundlagen dieser Kurzbeschreibungen stammen aus teilnehmender Beobachtung, Informationsmaterialien der Schulen und informellen Gesprächen. Diese ging ich mit Hinblick auf wichtige Dingsymbole (Flaggenzeremonie, Uniform), Zeitsymbole (typischer Tagesablauf, Stundenplan), Leibsymbole (Personen mit besonderen Funktionen), Raumsymbole (Zustand bzw. Lage der Klassenräume) und Textsymbole (Vorgaben von der Regierung, Zulassungsbeschränkungen) durch.

6.1 Kurzbeschreibung SMU3

„SMU3 gilt als eine der besten Schulen in Yogyakarta und befindet sich im jährlichen ranking immer unter den ersten drei. Zulassung zu der Schule erfolgt über NEM (entspricht unserem NC), der im Vergleich zu den anderen Schulen relativ hoch ist. Das hohe Niveau der Lehre wird dadurch unterstützt, dass einige Lehrer gleichzeitig Dozenten an der Universitas Gadjadara (UGM) sind. Generell gibt es an dieser Schule keine Lehrer unterhalb des bachelor-Niveaus, was für indonesische Verhältnisse sehr selten ist. Viele der Lehrkräfte haben keine rein pädagogische Ausbildung, sondern sind studierte Fachkräfte für ihren Bereich. Desweiteren unterstützt eine gute technische Ausstattung die Qualität des Lehrangebots (z.B. Computer-Raum mit 34 PCs, die durch finanzielle Unterstützung der Eltern gekauft wurden). Ungefähr 95% der Schüler geht später an eine staatliche Universität, was ein weiteres Zeichen für einen erfolgreichen Lernprozess ist.²⁰ Die Besonderheit in dieser Schule ist, dass es keine „bahasa“-Klasse gibt, sondern statt dessen eine internationale Klasse, in der der Unterricht teilweise auf Englisch durchgeführt wird. Für diese Klasse gibt es einen gesonderten Zulassungs-Test, sowie ein Bewerbungsgespräch, und die Schulgebühren sind höher als für den natur (IPA)- oder sozialwissenschaftlichen (IPS) Zweig.

Das Konzept der „moving classes“, bei dem nicht die Lehrer, sondern die Schüler den Raum wechseln, führt dazu, dass Unterrichtsstunden nicht rechtzeitig begonnen werden können, weil es keine Pausen zwischen den einzelnen Stunden gibt. Auch der Stundenplan führt oft zu Verwirrung, da er alle zwei Wochen wechselt. Generell finden am Tag ca. neun Unterrichtsstunden à 45 Minuten statt. Schulbeginn ist um 6:30 Uhr und Schulende um 14:00, unterbrochen wird die Schulzeit von einer 15minütigen und einer halbstündigen Pause. Die Schülerzahlen schwanken zwischen 27 (IPS), 29 (internationale Klasse) und 35 (IPA). Die Klassenraumatmosfera ist oft von äusseren Lärmquellen beeinträchtigt.

Generell ist die Zulassung zu dieser Schule nicht an eine bestimmte Konfession gebunden, und es besteht keine Jilbab- (Kopftuch), wohl aber eine Uniformpflicht. Jeden Montag morgen gibt es eine „rituelle“ Handlung, die entweder aus der Flaggen-Zeremonie oder einem gemeinsamen Gebet besteht.“

6.2 Kurzbeschreibung de Britto

„ Auch bei de Britto handelt es sich um ein gute Schule in Yogya, was vor allem deshalb bemerkenswert ist, weil es sich um eine private Schule handelt, die sonst meist keinen sehr guten Ruf haben. Sie ist die viert bis sechst beste Schule in Yogya bezüglich des Niveaus der SMP-Absolventen, aber unter den besten drei bezüglich des Niveaus der SMU-Absolventen, was auf eine starke Selektion während der Schulzeit schließen lässt. Die Zulassung erfolgt nicht über den staatlichen NEM, sondern über schulinterne Auswahlkriterien. Die technische Ausstattung ist in ähnlich gutem Zustand wie in SMU3. Über die Prozentzahl der Schüler, die später an die Universität gehen, gibt es keine genauen Angaben. Nach Aussagen eines Lehrers ist es aber ein Großteil („fast alle“) der Schulabsolventen. Finanziert wird die Schule hauptsächlich von dem Schulgeld der Schüler. Die Besonderheit hierbei ist, dass die Studiengebühren nicht für alle gleich sind, sondern teilweise den finanziellen Möglichkeiten der Familien

²⁰ Aus der Sicht des Systems, alles andere vermag ich nicht zu beurteilen.

angepasst werden, und somit auch Schülern aus schlechteren finanziellen Situationen die Chance auf eine gute Ausbildung gegeben wird. Da die Schule zudem von einer jesuitischen Stiftung mitgetragen wird, gibt es in dieser Schule besondere Institutionen, die es an anderen Schulen nicht gibt. So zum Beispiel den „pamong“, einen Bruder, der sich um die privaten Belange der Schüler kümmert und in Kontakt mit den Eltern steht.

Der Stundenplan umfasst sieben Stunden à 45 Minuten und wird von zwei 15minütigen Pausen unterbrochen. Ein normaler Schultag beginnt um 7:00 Uhr und endet um 12:45 Uhr. Um 12:00 Uhr findet immer ein gemeinsames Gebet statt, das über Lautsprecher übertragen wird. Die Schülerzahlen in den Klassen schwanken zwischen 10 (Bahasa), 28 (IPS) und 33 (IPA). Die Klassenraumatmosphäre ist kaum von äußeren Lärmquellen beeinflusst, da die (z.T. offenen) Klassenräume einem Innenhof zugewendet sind.

Da es sich um eine private Schule handelt und sie somit weniger an die Vorgaben der Regierung gebunden ist, besteht nur an zwei Tagen der Woche Uniform-Pflicht (auch wenn generell auf ordentliche Kleidung geachtet wird), und eine Flaggen-Zeremonie findet nur am Nationalfeiertag Indonesiens statt. De Britto ist ausschließlich für Jungen zugänglich und obwohl es sich um eine katholische Einrichtung handelt, werden Schüler aller Religionen akzeptiert (welches von Schülerseite, wenn auch in geringer Anzahl, wahrgenommen wird: Information aus Schülerinterview: insg. ca. zehn Muslime und fünf Buddhisten).“

6.3 Kurzbeschreibung MAN1

„Bei MAN1 handelt es sich nicht unbedingt um eine der besten Schulen in Yogya bezüglich des akademischen Niveaus, aber in Verbindung mit dem Faktor Religion gilt sie als die beste unter den Madrasah Ali Negeri (MAN) in Yogya. Ungefähr 90% der Schüler geht nach dem Schulabschluss auf die Universität. Unter den Lehrern befinden sich einige, die selbst noch Studenten sind. Sie untersteht sowohl dem Ministerium für Bildung, als auch dem Ministerium für Religion und muss daher im Lehrplan auch zwei Programmen folgen (erstens dem MPU (mata pelajaran umum) und zweitens dem MPA [mata pelajaran Keagamaan]). MAN1 ist zwar eine staatliche Schule, aber nur Muslimen zugänglich. Deswegen besteht neben der allgemeinen Uniform-Pflicht auch eine Jilbab-Pflicht für Schülerinnen und Lehrerinnen. Über die Zulassung zur Schule entscheidet einerseits der NEM (für das akademische Niveau), sowie ein Einstellungstest, der die Fähigkeiten im Bereich Religion misst (Arabisch, Koran lesen, rezitieren etc.). Die Besonderheit an dieser Schule ist, dass es einen extra Zweig gibt, der speziell auf Religion ausgelegt ist. Dieser Zweig ist nur für Jungen zugänglich, die dort in einer Art Internat leben, das sie darauf vorbereiten soll, führende Rollen im Bereich der muslimischen Religion zu übernehmen. (diesen Zweig haben wir aber weitestgehend aus unserer Forschung ausgeschlossen). Die normale Schulzeit beginnt um 7:00 Uhr mit einem gemeinsamen Gebet, das über Lautsprecher übertragen wird. Die Schule endet um 14:00 Uhr und ist in neun Schulstunden à 40 Minuten unterteilt. Unterbrochen wird die Schulzeit nur von einer einzigen Pause, die 40 Minuten dauert und dazu dienen soll, dass die Schüler sowohl Zeit zum Essen, als auch Zeit zum Beten haben. Die Flaggenzeremonie findet im wöchentlichen Wechsel mit einem gemeinsamen Gebet statt. Die Schülerzahlen in den Klassen liegen zwischen 15 (bahasa) und 40 (IPA; IPS), was im Vergleich zu den anderen Schulen einen deutlich höheren Durchschnitt darstellt.“

Diese Kurzbeschreibungen sollen als Hintergrund für die qualitative Analyse der empirischen Daten, auf die ich im Folgenden eingehen werde, dienen. Unsere Ergebnisse habe ich in die Analysebasen Interaktion im Klassenraum, Qualität und ihre Einflussfaktoren und Werte und Normen unterteilt.

7 Interaktion im Klassenraum

7.1 Lehrmethoden

Bei der Beobachtung der Lehrmethoden mussten wir feststellen, dass die relativ starke Einbeziehung der Schüler in den Unterricht nicht unseren Erwartungen entsprach. Nicht

nur, dass in der Literatur, die ich vorbereitend zu diesem Thema gelesen hatte, das Verhältnis als weitaus passiver beschrieben wurde, auch die Erfahrungen meiner Tandempartner hatten andere Ergebnisse vermuten lassen. So hatte Lisa zum Beispiel in ihrem Text über akademische Kulturen die Ausbildung der Schüler zu „answering machines“ kritisiert.

Dieser anscheinende Wechsel in den Lehrmethoden lässt sich auch an den staatlichen Vorgaben ablesen. So ist im Lehrplan von 2006 vorgesehen, dass die Schüler und ihre Leistungen in einer vollständigeren Art und Weise gesehen werden sollen. Es ist vorgesehen, dass nicht mehr ausschließlich die kognitiven, sondern auch die affektiven und psychomotorischen Aspekte beachtet werden. Das heisst, dass nicht mehr allein das Endresultat im Form einer Klausur-Note (kognitiver Aspekt) im Vordergrund steht, sondern auch der Umgang mit Mitschülern und Lehrern (affektiv) und die aktive Beteiligung am Unterricht sowie die Performanz während des Unterrichts (psychomotorisch) (vgl. I2, MAN). Dementsprechend scheinen sich auch die Ideale der Lehrer bezüglich der Lehrmethoden an diese Richtlinien angepasst zu haben. In vielen Fällen wurde auf einen aktiven Lernprozess hingewiesen, der zugleich kommunikativ sein und die Schüler „aktivieren“ solle (vgl. I3, dB, I2, SMA). Aber nur die wenigsten Lehrer haben direkt erwähnt, dass dies ihr persönliches Ziel des Unterrichts sei. Vielmehr wurde hier im Allgemeinen auf Richtlinien Bezug genommen, die befolgt werden müssen, egal, ob es die persönliche Überzeugung ist oder nicht. Dass eine aktive Beteiligung der Schüler am Unterricht, wie sich in der teilnehmenden Beobachtung gezeigt hat, in allen drei Schulen bereits (mehr oder weniger) Teil der Praxis ist, mag daran liegen, dass es staatliche Vorgabe ist, alle drei oben genannten Aspekte in die Bewertung eines Schülers mit einfließen zu lassen. Schüler und Lehrer stehen somit unter dem Einfluss einer konkreten Vorgabe, die sich kaum umgehen lässt. Eine Tatsache, die diese These des auferlegten Zwanges unterstützen würde, ist die, dass von vielen Schülern Diskussionen als wichtige und gute Lehrmethode angesehen werden, diese aber nach ihren Ansichten noch nicht zur Genüge in die pädagogische Praxis integriert sind. Tatsächlich zeigte sich während der Feldforschung, dass selbst wenn die Interaktivität zwischen Schülern und Lehrern nicht so vernachlässigt wird, wie wir es zunächst erwartet hatten, in der Regel kein Gedankenaustausch stattfindet, in dem es um eine kritische Auseinandersetzung mit einem Thema geht. Dies wäre aber eine sehr

wichtige Methode um eine Unterscheidung zwischen dem kognitiven (im Sinne einer reinen Reproduktion) und dem „psychomotorischen“ (im Sinne einer Anwendung des Gelernten) Aspekt machen zu können. Man kann also zusammenfassend sagen, dass die Methoden in den Ansätzen interaktiv sind, dadurch, dass dieses Ideal aber (noch) nicht Teil der eigenen Überzeugung ist, es nur halbherzig ausgeführt wird. Gründe hierfür mögen in der Geschichte des indonesischen Schulsystems liegen, das bis 1998 sehr restriktiv in Bezug auf die freie Gestaltung des Unterrichts war und Eigeninitiative, die über ein klares Befolgen der Regeln hinausging, keineswegs wünschte (vgl. Bjork 2005).²¹ Dies würde zudem durch die Beobachtung unterstützt, dass in de Britto, wo der Einfluss der staatlichen Vorgaben geringer ist, eine stärkere Einbeziehung der Schüler in den Unterricht stattfindet.²²

7.2 Sozialstruktur

Der Umgang der Schüler und Lehrer miteinander ist der Punkt, der mich bei meinem ersten Zugang zum Feld am meisten überrascht hat. Dies mag zum einen daran liegen, dass hier die Unterschiede zum deutschen System (so, wie es mir bekannt ist) am größten sind. Andererseits wurden meine Erwartungen auch von der Literatur beeinflusst, in der der Umgang zwischen Menschen von unterschiedlichem Status auf Java als sehr höflich und respektvoll, entsprechend des javanischen Verhaltenskodexes „tata cara jawa“, beschrieben wurde (Swart 1983). In unseren Beobachtungen erwiesen sich die Klassenraumatmosphären aber oft als sehr laut, und die Schüler schienen oft gar nicht oder kaum auf den Unterricht (oder die Lehrperson) fokussiert zu sein.²³ Das Interessante hierbei war, dass die Lehrer in den seltensten Fällen eingriffen um für Ruhe zu sorgen. Oft kam das Zischen, welches bedeuten sollte „Ruhe bitte“, aus den Reihen

²¹ Es handelt sich hierbei jedoch um eine Aussage, die keineswegs auf alle Lehrer zu übertragen ist. Natürlich gab es Lehrer, die sich sehr engagiert gezeigt haben und mit innovativen, kreativen Methoden arbeiteten. Diese waren jedoch eher die Ausnahme. Zudem muss hier erwähnt werden, dass die Methoden von Natur aus sehr stark vom jeweiligen Fach abhängig sind und z.B. ein Sprach-Unterricht viel interaktiver gestaltet werden kann als z.B. ein Mathe-Unterricht. Dennoch denke ich, dass die oben gemachte Aussage ihre Gültigkeit besitzt, wenn man die Methoden aus einer allgemeinen Durchschnitts-Sicht der gemachten Beobachtungen beurteilt.

²² Ein weiterer Grund für die stärker Einbeziehung der Schüler mag in den Statuten der Schule liegen. Es wird hierbei schon deutlich, dass einzelne Tatsachen nicht mono-kausal erklärt werden können, sondern in einem komplexen Geflecht von Kausalzusammenhängen stehen, wodurch es schwierig wird, definitive Aussagen zu treffen.

²³ Viele der Schüler beschäftigten sich offensichtlich mit nicht-unterrichtsbezogenen Dingen, z.B. Handy, unterhielten sich oder lagen gelangweilt auf den Tischen.

der Schüler. Nie konnten wir beobachten, so laut die Atmosphäre auch sein mochte, dass ein Lehrer selbst laut wurde oder gar anfang zu schreien. Der Unterricht wurde einfach fortgesetzt, ohne die Situation zu beachten. Auch bei anderen Regelverstößen war die Reaktion der Lehrperson aus meiner Sicht sehr erstaunlich. Während Tests verließen die betreuenden Personen den Raum und achteten auch sonst kaum darauf, dass jeder seine Arbeit für sich selbst erledigt. Selbst bei offensichtlichen Interaktionen zwischen den Schülern, die sehr wohl vom Lehrer beobachtet wurden, folgte keine Reaktion oder gar Bestrafung. Dieses passive Verhalten der Lehrpersonen kann eventuell durch die Rolle, in der sich die Lehrer selbst sehen, erklärt werden. Auf die Frage, wie eine ideale Klassenraumatmosfera aussieht, kamen folgende Antworten:

“[...]but I mean...we teachers should have the same point of view of about how to present lessons in a more... relaxing way...trying to avoid boredom of the students...[...]” (I3,dB)

“[...]first, the class must be constituted that the students learn comfortably, that’s the most important...so that the student don’t feel tensed in learning, that the student are not felt forced to learn, so that the student feel enjoy by learning, that’s the most important...[...]” (I3,MAN)

Es wird deutlich, dass das Wohlfühlen der Schüler im Vordergrund steht und Schüler sich keineswegs zum Lernen gezwungen fühlen sollen. Und über diese Werte definieren Lehrer auch ihre Rolle im Lernprozess. Ein Lehrer sollte diesen nicht dominieren, sondern den Schülern Anleitung geben zum eigenständigen Arbeiten. Besonders deutlich wurde diese Einstellung im Fach PPKN²⁴, das hauptsächlich auf Schülerpräsentationen aufgebaut ist. Während der Präsentationen griff in keiner der Schulen der Lehrer ein, auch wenn die Vorstellungen zum Teil sehr schleppend verliefen oder die Schüler sehr leise sprachen. Es schien so, als wolle der Lehrer sich nicht in die Arbeit der Schüler einmischen. Es herrscht Einhelligkeit darüber, dass es die Aufgabe des Lehrers ist, die Schüler zu motivieren und auch motiviert zu halten und sie nicht durch negative Kritik zu entmutigen. Zwei der Lehrer haben dies sehr treffend formuliert:

“[...] but now it is different, now it is that the teacher only must facilitate the students...actually, now the role of a teacher must be...as a facilitator...[...]” (I2,SMU)

“[...]tapi apa lebih apa... mengajak siswanya untuk aktif ya?[...] istilahnya guru kan hanya sebagai fasilitator begitu, [...]”(I3,MAN)

Der Lehrer sieht seine Rolle also nicht in einer dominanten, sondern eher in einer assistierenden Funktion, als „Unterstützer“ der Schüler. Zudem wurde erwähnt, dass ein

²⁴ PPKN entspricht in etwa unseren Fächer “Sozialkunde” oder “politische Bildung”. Es werden hauptsächlich nationale Themen, wie z.B. die Pancasila (Grundprinzipien des Staates) und das indonesische Zusammengehörigkeitsgefühl behandelt.

Lehrer die gleiche Funktion wie die Eltern einnehmen muss. Er muss die Schüler umsichtig behandeln und versuchen wie ein guter Freund, der ihnen nahe steht, zu werden (vgl. I3, MAN). In einer solchen Situation ist ein autoritäres Auftreten selbstverständlich kontraproduktiv. Der Lernprozess ist also eher auf eine Art Freiwilligkeit ausgelegt. Dies mag daran liegen, dass die Lehrer verstärkt auf die Eigenverantwortlichkeit der Schüler setzen, oder aber auch auf andere Kontrollmechanismen (wie z.B. Tests). Daher ist es wichtig zu betrachten, wie die Schülerperspektive hierzu aussieht.

Die Einstellung der Schüler gegenüber einer Selbstverantwortung kann am besten anhand von Akzeptanz von Regeln sowie Regelverstößen gemessen werden. In den meisten Fällen konnten die befragten Schüler keine konkrete Antwort auf die Frage geben, welche Regeln sie nicht gut finden, was darauf schließen lassen kann, dass es kaum Regeln gibt, die wirklich als ungerecht oder unnötig empfunden werden. Im Falle von MAN1 haben alle SchülerInnen zwar besondere Regeln nennen können, die sie in ihrer persönlichen Freiheit einschränken, aber gleichzeitig bestätigten sie auch ihre Relevanz. In SMA3 wurde uns ebenfalls ein sehr regelkonformes Handeln seitens der Schüler bestätigt. So wird das Konzept der „moving class“ kaum dazu genutzt den Unterricht zu „schwänzen“, obwohl sich sehr gut die Möglichkeit dazu bieten würde. In allen drei Schulen beobachteten wir, dass Möglichkeiten zum Pfuschen während Tests nicht oder nur sehr wenig genutzt wurden. Dies würde alles darauf hinweisen, dass die Schüler sich sehr wohl über ihre Eigenverantwortung bewusst sind und sich auch dementsprechend verhalten. Die oben geschilderten, zum Teil chaotischen Situationen im Klassenraum würden hierzu aber im Gegensatz stehen und eher auf ein unverantwortliches Handeln der Schüler schließen lassen.

Daher müssen auch andere Mechanismen, die auf diese Situationen Einfluss haben könnten, in Betracht gezogen werden. Zunächst spielt in vielen Fällen die Tatsache eine Rolle, dass gewisse Kontrollen gar nicht im Zuständigkeitsbereich des Lehrers liegen, sondern dass es spezielle Institutionen innerhalb der Schule gibt, die diese Dinge einheitlich regeln. So müssen Schüler, die zu spät kommen, sich nicht beim Lehrer melden, sondern in einem Büro, von dem sie dann einen Zettel ausgestellt bekommen, der dem Lehrer vorgelegt wird. Der Lehrer hat nichts mit den diesbezüglichen Sanktionsmechanismen zu tun. Zudem gibt es in allen drei Schulen die Einrichtung des

„security-man“, der eigentlich als Anmeldestelle für Besucher fungiert, aber natürlich gleichzeitig auch den gesamten Eingangs-/Ausgangs-Bereich bewacht und somit die Möglichkeiten eines unbeobachteten Verlassens des Schulgeländes stark einschränkt. In MAN1 gibt es einen ganz besonderen Mechanismus, der dazu dienen soll, dass die Schüler sich an die Regeln halten. So finden wichtige Examen und Tests während des Fastenmonats Ramadan statt, in dem es als sehr große Sünde angesehen würde, unehrlich zu sein, das heisst zu pfuschen.

Aus diesen Darstellungen wird deutlich, dass die besondere Interaktion zwischen Schülern und Lehrern im Klassenraum von sehr vielen Faktoren abhängt. Das Funktionieren dieser in meinen Augen „disziplinlosen“ Situation, lässt sich aus einem Komplex von Eigenverantwortung der Schüler und äußeren Kontrollmechanismen erklären, in der der Lehrer nur eine passive, unterstützende Rolle hat und nicht mehr „king of the class“ ist, so wie es früher der Fall war (vgl. I2, SMU). Die Grenzen dieses Systems liegen jedoch in einer allzu starken Passivität der Lehrperson, wie ich sie oben bei den Schüler-Präsentationen beschrieben habe. Wenn ein Lehrer in eine Stunde keine Einleitung gibt und keine konstruktive Kritik an der Arbeit der Schüler übt, geht auch seine Funktion als Stütze verloren. Ebenso darf aus einer Angst vor Überforderung keine Unterforderung der Schüler entstehen. Gründe für diese (zum Teil vielleicht zu) zurückhaltende Art und Weise der Lehrer können wiederum in den Vorgaben des Lehrplanes gesehen werden, der festlegt, dass die Schüler und ihre Fähigkeiten im Vordergrund des Unterrichts zu stehen haben.

8 Qualität und ihre Einflussfaktoren

Die Analyse der Interaktion im Klassenraum bewegte mich dazu, einen weiteren Punkt in diese Arbeit mit einzubeziehen, der zunächst so nicht vorgesehen war: die Qualität der Lehre. Ich hatte diesen Aspekt zunächst aus den Betrachtungen ausgeschlossen, da er mir zu subjektiv erschien, da ich (sowie meine Tandempartner) nur auf meine eigene schulische Sozialisation als Vergleichsbasis zurückgreifen konnte. Im Lauf der Analyse der Feldforschungsdaten habe ich jedoch gemerkt, dass es wichtig ist, die emische Sichtweise der Akteure innerhalb einer Schule über die Qualität der Lehre zu erfassen und Gründe für Defizite aufzudecken, die in den meisten Fällen keineswegs ausschließlich subjektiv waren.

Nach Meinung der meisten befragten Lehrer ist die aktuelle Bildungssituation mitnichten ideal. Die folgende Aussage macht dies deutlich:

“[...]...no especially here, what the school does is not the best for the children, the students deserve to get much better education...what we have no is not the best. [...]...because, you know, the students here are very good students, this school is the first choice, the most famous school in this area, in this area I mean, not in Indonesia, so we have the best input, the best students, but the facilities is not the best, the facilities is not enough, but starting from the years we try to improve the facilities, maybe not only the facilities, the teacher maybe teach not the best, you know, most of us are old teachers, sometimes it is good because of the experience, but not always like that, sometimes teacher don't follow the changing of the...methodology or something like that, so they keep teaching with the past methods and ...but not all of them, some of them, okay?![...]” (I2, SMA)

Wie an diesem Zitat deutlich wird, liegen die Mängel sowohl in der Ausstattung, als auch in den Lehrmethoden mancher Lehrer. Zudem unterstützt es die These, die ich weiter oben aufgestellt habe: Die neuen Methoden und Vorgaben sind noch nicht von allen Lehrpersonen internalisiert worden und kommen daher noch nicht in vollem Ausmaß zur Anwendung. Hier liegt die Begründung im Alter gewisser Lehrpersonen, die nicht mehr in der Lage sind (oder sein wollen) sich den Veränderungen des Systems anzupassen. In einem anderen Interview wird erwähnt, dass staatliche Lehrer generell schlechtere Arbeit leisten und sich weniger um die Schüler bemühen als es privat angestellte Lehrer tun. Es wird also deutlich, dass die Lehrer auch sich selbst (bzw. ihren Kollegen) die Schuld an einer verminderten Qualität der Lehre geben. Diese Kritik wird natürlich - entsprechend der javanischen Höflichkeit - in den seltensten Fällen explizit geäußert und, wie man an dem obigen Zitat erkennen kann, auch immer relativiert und mit Verständnis versehen, aber dass sie dennoch vorhanden ist, ist, gerade vor diesem Hintergrund, bezeichnend. Ein anderer Faktor, der über den Einfluss der Lehrperson auf die Qualität der Lehre Aufschluss geben kann, ist die Frage nach der Motivation für die Berufswahl. Das Ansprechen dieses Themas hat sich während der Feldforschung oft als sehr heikle Angelegenheit dargestellt, und meine Tandempartner hatten sehr große Hemmungen diese Frage zu stellen. Außer in einem Fall, wo die Wahl des Berufs Lehrer wirklich auf einer inneren Überzeugung beruhte, haben sich alle mehr oder weniger aus Mangel an Alternativen entschlossen Lehrer zu werden. Es steht zu

vermuten, dass in einem solchen Fall auch die Motivation für eine gute Lehre geringer ist als wenn man aus einem gewissen Idealismus heraus handelt.²⁵

Ein anderer Punkt, der sich während der Interviews herauskristallisierte und der in dem Abschnitt „Interaktion im Klassenraum“ bereits Erwähnung fand, ist das Problem der strukturellen Einschränkung durch das System:

“ [...]I don't know, who to blame in this...kind of system, because if I look at the...the overall...it is the load up lessons, it is really... tiring for my students...for the students in Indonesia in general...they have long days of studying...starting up from seven to one ...and meanwhile each lesson is presented or carried out in a difficult way...such as...listening to the teachers and concentrating in classroom and than a certain teacher gives homework...and than they come to the next period of lesson and they will be doing the same things...so this is really tiring...[...]" (I3,dB)

Hier wird zum einen wieder die Bedeutung der Lehrmethoden und somit der Lehrer aufgegriffen, aber auch der Aspekt der Überforderung der Schüler durch das vorhandene Schulsystem. Das Konzept des „Systems“ lässt sich anhand der Meinungen über den Lehrplan und die Vorgaben der Regierung konkretisieren und analysieren. In allen Interviews wurde der aktuelle Lehrplan von 2006 als sehr zukunftssträftig und meistens auch als gut dargestellt.²⁶ Dennoch haben sich bei genauerem Fragen gewisse Defizite aufgetan. So beschreibt ein Lehrer das Problem, dass die Ideen des neuen Lehrplans zwar gut sind (wie z.B. die Reduzierung der Schülerzahlen pro Klasse), aber aus Finanzierungsgründen nicht realisiert werden können, da zu wenig Unterstützung von der Regierung kommt. Ein anderer Punkt der mehrfach Erwähnung fand, ist das Problem des Abschluss-Examens für die SMU, das lediglich aus Multiple-choice-Aufgaben besteht.²⁷ Vor allem im Bereich der Sprachen sei dies zu einseitig, und kreatives und kritisches Schreiben, sowie Sprech-Aktivitäten müssten mit in dieses Examen integriert werden (vgl. I3,dB; I2,SMA). Die Notwendigkeit dieser Integration liegt in der Tatsache, dass viele Lehrer ihre Schüler nur auf dieses Examen vorbereiten und daher ebenfalls im Unterricht die Sprech- und Schreibfähigkeiten der Schüler vernachlässigen. Das wesentliche Problem liegt in einer Diskontinuität der staatlichen

²⁵ Natürlich möchte ich hier nicht ausschließen, dass auch Personen, die den Berufszweig Lehrer aus Mangel an Alternativen gewählt haben, einen qualitativ wertvollen Unterricht gestalten können.

²⁶ Gelobt wurden unter anderem die Konzentration auf die Methodik und eine Reduzierung der inhaltlichen Vorgaben, wodurch eine größere Freiheit der Lehrer entsteht, zudem die Beurteilung der Schüler aus einer komplexeren Sicht (erweitert um die Aspekte des psychomotorischen und affektiven).

²⁷ Das Abschluss-Examen wird zentral von der Regierung allen Schulen vorgegeben.

Vorgaben, die einerseits eine verstärkte Einbeziehung der SchülerInnen in den Unterricht fordern (s.o.), andererseits aber dieses Ideal nicht ins Abschluss-Examen integrieren und zudem den Lehrern keine Hilfestellungen zur Überwindung dieser Kluft liefern. Auf die Nachfrage nämlich, wie Lehrer ihre Methoden auswählen oder welche Unterstützung sie bekommen, antworteten alle, dass sie sich hauptsächlich auf ihre eigene Erfahrung berufen. Besondere Fortbildungen oder Informationen seitens der Regierung wurden nicht erwähnt. Man könnte hieraus den Schluss ziehen, dass die Vorgaben der Regierung, wie z.B. die Einbeziehung des affektiven und psychomotorischen (nebst des kognitiven) Aspekts in die Betrachtungsweise der Schüler, leere Konzepte sind, deren Realisierung an mangelnder Hilfestellung im Bereich der Anwendung scheitert. Dies würde durch die Beobachtung bestärkt, dass in den Konzepten vieler Lehrer intelligente Schüler nicht als Ideal angesehen werden, sondern pflichtbewusste, aufmerksame und fleißige Schüler bevorzugt werden. Intelligente Schüler stellen für viele Lehrer ein Problem dar, mit dem sie nicht umgehen können, was auf eine unzureichende pädagogische Ausbildung schließen lassen kann. Ein weiterer Aspekt, der bis jetzt noch keine Erwähnung fand, aber erheblichen Einfluss auf die Qualität der Lehre hat, ist das Gehalt der Lehrer, das in allen Fällen als unzureichend beschrieben wurde. Ein Lehrer formulierte dies sehr treffend:

“[...]itu gaji yang sekarang, apalagi sekolah yang sekarang mahal...saya kok merasa oo... ini tidak mungkin, dengan gaji yang sekarang sementara besok saya harus nguliahkan anak-anak saya itu ndak mungkinsecara logika itu ndak mungkin. Ya makanya ya sekarang saya sadar, ya saya jadi guru ini ya hanya untuk makan, minum keluarga, adapun menguliahkan..... saya harus punya pemasukan lain yaitu usaha...[...]”

Das Gehalt reicht für das Notwendigste (Essen und Trinken) aus, aber darüber hinaus ist es ohne Zusatz-Verdienst nicht einmal mehr für die Ausbildung der eigenen Kinder ausreichend. Es ist den Lehrpersonen also gemeinhin nicht möglich, sich auf die eine Arbeitsstelle in der Schule zu fokussieren, sondern die Energie muss ebenso noch in andere Geldquellen (z.B. eigenes Geschäft oder in den meisten Fällen Nachhilfe-Unterricht und Unterricht an mehreren Schulen) gesteckt werden. Es versteht sich von selbst, dass das Niveau der Lehre hierdurch stark beeinträchtigt wird.

9 Werte und Normen

Wie wir in den beiden vorigen Kapiteln gesehen haben, stehen Lehrer, und somit auch Schüler, sehr stark unter dem Einfluss der Vorgaben der Regierung. Abgesehen hiervon

spielen aber in allen Schulen auch interne Vorgaben eine prägende Rolle. Ausdruck finden diese in den „visi“ und „misi“ der jeweiligen Schule. Hierin werden die expliziten Ziele der Ausbildung, die die Schüler in der Schule erfahren sollen, formuliert. Der einzige übereinstimmende Wert in allen drei Institutionen ist der Glaube an einen Gott.²⁸

In SMU3 wird Wert auf ein globales Wissen, kultiviertes Benehmen und Nationalgefühl gelegt. Zudem soll eine grundlegende Informations-Technologie eine gute Ausbildung der Schüler zu führenden Kräften in der vereinten indonesischen Gesellschaft gewährleisten. In der „misi“ wird explizit formuliert, dass den Schülern erstens die beste Ausbildung, basierend auf den nationalen Regularien, zu Teil werden soll und zweitens die Schüler auf das nächst höhere Level der Bildung vorbereitet werden sollen.

In de Britto steht in der „visi“ ebenfalls, dass die Schüler zu führenden Personen in der Gesellschaft geformt werden sollen, die kompetent sind, Anteil nehmen und immer Gott anbeten. Explizit wird in der „misi“ die Ingnasische Spiritualität erwähnt, die als Basis der Ausbildung dienen soll. Schüler sollen menschliche, dienende, für die Mitmenschen kämpfende Führungspersönlichkeiten werden, die sich am Horizont der Nation orientieren und die Werte der indonesischen Nation leben. Zudem ist es Ziel, dass sich die Schüler in einer vollständigen und ausgewogenen Weise entfalten. Als dritter Punkt wird erwähnt, dass den Schülern geholfen werden soll ehrliche, disziplinierte, selbständige, kreative und fleißige Menschen zu werden. Grundlegende Werte sind die vier „K“: „kasih“ (Mitgefühl, Liebe), „kebebasan“ (Freiheit, Selbstständigkeit), „keterbukaan“ (Offenheit) und „keanekaragaman“ (Vielfältigkeit).

In MAN1 sind sowohl „misi“ als auch „visi“ viel weniger ausgeführt. Die „visi“ umfasst hohe Qualität, wissenschaftliche Bildung, Gutherzigkeit, religiöses Verhalten, Verantwortung und Reaktion.²⁹ Die „misi“ bezieht sich auf folgende Ziele: den Glauben an Gott zu vermitteln, die Religionswissenschaft zu lehren, die wichtigsten Fächer (Mathe, Physik, Chemie, Biologie, Indonesisch und Ökonomie) zu lehren, Organisation und Führung zu unterrichten und sich mit der Gemeinschaft zu sozialisieren.

²⁸ Der christliche sowie der muslimische Gott werden im Indonesischen gleichsam mit „allah“ bezeichnet!

²⁹ Der Begriff „Reaktion“ schien hier die einzige Übersetzungsmöglichkeit des indonesischen Terminus. Er muss wahrscheinlich im Kontext von eigenständigem Handeln und gesellschaftlichem Agieren verstanden werden.

Wenn man diese offiziellen Vorgaben mit den erfragten persönlichen Visionen der Lehrer vergleicht, fällt sofort die starke Kohärenz auf. In SMU3 legten die Lehrer vor allem Wert auf eine hohe Bildung, die auch über das normale Ziel des Abschluss-Examens hinaus schaut. In de Britto wurde erwähnt, dass neben der fachlichen Kompetenz besonders soziale Werte wie Offenheit, Respekt, Toleranz und Mitgefühl eine Rolle spielen. Die Interviews in MAN1 haben gezeigt, dass neben der Lernkultur vor allem die spirituelle Kultur ausgebildet werden soll, die auf die Werte Ehrlichkeit, Geduld, Gerechtigkeit und Moral aufbaut. Dies alles zeigt, dass die Perzeptionen der Lehrer wieder sehr stark von externen Vorgaben geleitet sind und kaum auf einem eigenen Evaluationsprozess basieren. Ebenso sind die Wahrnehmungen der Schüler von diesen Werten geleitet. Auf die Frage, was die Schüler über ihre Schule denken, kamen meistens Antworten in Übereinstimmung mit den Konzepten der Schule. So wurde in SMU3 besonders die akademische Qualität hervorgehoben. In de Britto lobten die Schüler die Freiheit und Eigenverantwortung mit der sie behandelt werden und das gute Verhältnis zwischen allen Akteuren innerhalb der Schule. In MAN1 erwähnten die Schüler die starke Religiosität ihrer Schule als vorteilhaften Aspekt, den sie auch in ihr alltägliches Leben (z.B. durch das ständige Tragen ihres jilbabs/Kopftuchs) integrieren, sowie das vermittelte Gemeinschaftsgefühl.

10 Fazit

In den letzten vier Kapiteln wurde deutlich, dass jegliche Form vermittelten Wissens zunächst einen Filter durchläuft, der aus einem schier unendlichen Kontinuum an möglichen Diskursen gewisse, der Situation angepasste Inhalte auswählt und reproduziert. Die offensichtlichsten filternden Mechanismen im Kontext dieser drei Schulen waren zum einen die individuellen Einstellungen der Lehrpersonen gegenüber der Bildung, zum anderen die staatlichen Vorgaben, sowie schulinterne Regulierungen. Für einen holistischen Blick darf man aber die Persönlichkeit der Schüler, sowie deren Prägung durch andere Institutionen (am stärksten ist wohl der Einfluss der Familie) nicht vernachlässigen. Es wird deutlich, dass hierdurch einzigartige und vielfältige Wissenskulturen entstehen, die von den Schülern in weitere Institutionen (hier in den meisten Fällen die Universität) hinausgetragen werden. Die Wissenskulturen, die hier wohl am interessantesten zu betrachten sind, sind diejenigen, die durch die schulinternen Prägungen entstehen. Diese sind am leichtesten zu analysieren und daher

auch am konkretesten zu beschreiben, da sie nicht so allgemein gefasst sind wie die staatlichen Vorgaben, aber auch nicht so vielfältig sind wie die individuellen Einflüsse. Besonders gut lassen sich die einzelnen Wissenskulturen aus den in Kapitel 6 gemachten Beschreibungen der einzelnen Schulen, sowie der dort existierenden *visi* und *misi* (Kapitel 9), ablesen.

Für SMU3 kann man zusammenfassend sagen, dass die Wissenskultur sehr stark darauf ausgerichtet ist, akademische Kompetenzen und eine gute Arbeitsmoral zu vermitteln. Kennzeichnend sind hier die Orientierung an internationalen Standards und die verstärkte Fokussierung auf die englische Sprache. Die Wissensvermittlung beruht hauptsächlich auf freiwilliger Basis, die auf die Selbstverantwortung der Schüler setzt und hier auch in den meisten Fällen vorhanden ist.³⁰ In de Britto wird eine Wissenskultur vermittelt, die stark auf christliche Werte setzt und vor allem soziale Kompetenzen fördern möchte. Dies erfolgt durch eine Bildung, die die persönlichen Freiheiten betont und gleichzeitig eine Verantwortung gegenüber den Mitmenschen, durch eine enge Beziehung der unterschiedlichen Akteure untereinander, vermittelt. Die Wissenskultur in MAN1 ist vor allem von muslimischen Werten beeinflusst. Religiöse Fähigkeiten und die Vermittlung einer Kollektivität stehen im Zentrum der Ausbildung, die auch über den schulischen Kontext hinaus wirken möchte.

Es wird deutlich, dass an diesen drei Schulen sehr unterschiedliche Wissenskulturen vermittelt werden, die die Schüler der jeweiligen Schule als Voraussetzungen mit an die Universität bringen. Es versteht sich von selbst, dass die Schulabsolventen keinen homogenen Korpus mit gleichen Einstellungen zum akademischen Wissen darstellen und somit auch Differenzen zu den Anforderungen in der Universität entstehen. Die Gründe dieser Kluft zwischen Schule und Universität, die von Seiten der Dozenten (und des Rektors) immer kritisiert wird, liegen jedoch nicht, wie von selbigen immer behauptet, ausschließlich in der defizitären Ausbildung seitens der Schulen. Wie sich oben gezeigt hat, spielen ebenso strukturelle Einschränkungen, wie die staatlichen Vorgaben und die finanziellen Aspekte, eine sehr große Rolle. Weiterhin könnte man es ebenso als Aufgabe der Dozenten betrachten, aus dem heterogenen Korpus der SMU-

³⁰ In einem Fall hat uns ein Lehrer erklärt, dass ein Mädchen vor dem Unterricht zu ihm gekommen ist und gesagt hat, dass sie jetzt schlafen wird. Dies war für den Lehrer vollkommen in Ordnung, da er wusste, dass es sich um eine gute Schülerin handelt und das Endresultat stimmt und sie zudem keinen stört, wenn sie schläft.

Absolventen eine homogene, qualitativ hochwertige (wenn dies denn das Ziel ist) akademische Kultur zu schaffen, so wie es die jeweiligen Schulen trotz der Heterogenität der SMP-Absolventen auch geschafft haben, eine unverwechselbare Wissenskultur entstehen zu lassen.

Während der Forschung ist zudem deutlich geworden, dass sich die Schulstrukturen, vor allen in den von uns untersuchten Schulen, im Wandel befinden und sich immer mehr den Anforderungen des universitären Lebens und den Vorstellungen der Dozenten annähern. Da diese Veränderungen sich aber natürlich mit einer zeitlichen Verzögerungen in der Universität auswirken, ist die Ansicht der Dozenten vielleicht noch für die aktuelle Generation, aber nicht mehr für zukünftige Generationen, gültig. Ebenso werden solche Veränderungen mit großer Zeitverschiebung in der Literatur aufgenommen, was sich besonders dann als problematisch bzw. irreführend erweist, wenn zu einem speziellen Themengebiet generell wenig Literatur vorliegt, so wie es in dieser Forschung der Fall war. Es zeigt sich also, dass empirische Forschungen in regelmässigen Abständen und in ausreichendem Umfang wichtig sind, um ein möglichst reales Bild der aktuellen Situation zu erfassen und eventuell sogar Prognosen für die Zukunft treffen zu können.

11 Ausblick

Abschließend möchte ich erwähnen, dass in dieser Arbeit nur ein Drittel der Ergebnisse dargestellt werden, die bei dieser Forschung entstanden sind. Um ein umfassenderes Bild der Ergebnisse zu bekommen, müssten die Berichte meiner beiden Tandempartner noch vergleichend miteinbezogen werden. Es ist ein kleines Manko dieser Lehrforschung, dass lediglich der Teil der praktischen Forschung, jedoch nicht die Vorbereitungs- und Nachbereitungsphase in Tandemarbeit vollzogen wurden. Jedoch ist die Form der Kooperation mit lokalen Forschern ein sehr empfehlenswertes Konzept. Die Forschungsarbeit wird für den ausländischen Forscher ungemein erleichtert. Nicht nur der Zugang zum Feld gestaltet sich leichter, sondern es ist auch möglich, schneller Inhalte zu erfassen, wenn man Partner hat, die sich sowohl im Feld auskennen, als auch über ethnologische Kompetenzen verfügen. Darüber hinaus ermöglicht es eine Tandemarbeit durch den Aufbau persönlicher Kontakte tiefere Einblicke in eine Kultur zu erlangen als es bei einer individuellen Forschung mit konkretem thematischem Schwerpunkt der Fall ist.

Im Bereich der Schulen als Fokus ethnologischer Forschung ist, wie bereits in der Einleitung erwähnt, noch viel Bedarf an Konkretisierung und Theoretisierung. So sind besonders auch asiatische Schulen, vor allem aber indonesische, ein Forschungsbereich, dem in Zukunft noch mehr Aufmerksamkeit zu Teil werden muss. In meiner Arbeit konnte ich nur einen kleinen Einblick in die „indonesische Schulkultur“ geben. Für fortführende Studien wäre es interessant auch Schulen mit einzubeziehen, die nicht das gleiche hohe akademische Niveau haben wie die hier ausgewählten Schulen. Zudem wäre es sicherlich auch gewinnbringend andere Schulformen, wie z.B. SD oder SMP, zu betrachten. Generell befindet sich das indonesische Schulsystem zur Zeit in einer starken Umbruchphase, die in Zukunft viele Veränderungen mit sich bringen wird. Die Analyse dieser Veränderungen unter dem Gesichtspunkt des Einflusses verschiedener Ideologien wäre ein weiterer Punkt, auf den sich das Augenmerk richten kann.

12 Literatur und Quellen

- Auswärtiges Amt 2006: Länderinformation Indonesien. Verfügbar unter: <http://www.auswaertiges-amt.de> (letzter Zugriff 08.03.2007)
- Bernstein, Basil 1996: *Pedagogy, Symbolic Control and Identity. Theory, Research, Critique*. London, Bristol: Taylor&Francis.
- Bjork, Christopher 2005: *Indonesian Education. Teachers, Schools, and Central Bureaucracy*. New York: Routledge/Taylor & Francis.
- Delamont, Sara 1984: *Readings on Interaction in the Classroom*. London: Methuen.
- Douglas, Mary 1991: *Wie Institutionen denken*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Hadar, Ivan A. 1999: *Bildung in Indonesien : Krise und Kontinuität ; das Beispiel Pesantren*. Frankfurt : IKO - Verl. für Interkulturelle Kommunikation. Reihe: (Kritische und selbstkritische Forschungsberichte zur Dritten Welt / hrsg. für die Arbeitsstelle Dritte Welt, TU Berlin, FB 22 ; 12).
- Hadiz, Vedi 2005: *Social Science and Power in Indonesia*. Jakarta: Equinox Publishing.
- Heid, Michaela 2005: Lebenswelt Klassenzimmer. In: *Tsantsa. Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft*, S.83-93.
- Heimer, Franz-W.1977: Erziehung, Gesellschaftstrukture und Politik in Brasilien. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, S.9-33.
- Magnis-Suseno, Franz 1981: Javanische Weltanschauung. In: *Javanische Weisheit und Ethik-Studien zu einer östlichen Moral*, München/Wien/Oldenbourg, S. 71-98.
- Oester, Kathrin & Kappus, E.-N. 2005: Schule – Nation – Migration. In: *Tsantsa. Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft*, S.20-26.
- Postlethwaite, Thomas 1980: *Schooling in the ASEAN Region. Primary and Secondary Education in Indonesia, Malaysia, The Philippines, Singapore, and Thailand*. Oxford: Pergamon Press.
- Rehberg, Karl-S. 2002: Institutionen, Kognitionen und Symbole – Institutionen als symbolische Verkörperungen. In: Maurer, A. et al. (Hg). *Neuer Institutionalismus. Zur soziologischen Erklärung von Organisation, Moral und Vertrauen*. Frankfurt, New York: Campus Verlag. S. 39-56.
- Schlehe, Judith 2005: *Transkulturalität in der Ethnologie: neue Forschungsbeziehungen. Projekt "Zeichen der Herrschaft"*. Altertumswissenschaftliches Kolleg Heidelberg. Verfügbar unter: <http://www.akh.uni-hd.de/texte/schlehe240605.pdf>, S.1-9 (letzter Zugriff 08.03.2007).
- Schlehe Judith 2006: Transnationale Wissensproduktion: Deutsch-indonesische Tandemforschung. In: Rehbein, Boike/Rüland, Jürgen/Schlehe, Judith (Hg.): *Identitätspolitik und Interkulturalität in Asien*. Reihe: Southeast Asian Modernities, Bd.1, Münster: LIT.
- Schülein, Johann A. 1987: *Theorie der Institution. Eine dogmengeschichtliche konzeptionelle Analyse*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Sunarto, Kamanto et al (ed.) 2004: *Multicultural Education in Indonesia and Southeast Asia. Stepping into the Unfamiliar*. Jurnal Antropologi Indonesia. Depok: University of Indonesia.
- Swart, Imke 1983: *Die traditionellen Grundlagen der Erziehung im zentralen Java*. Wiesbaden: Steiner.
- Vedi R. Hadiz/Daniel Dhakidae (eds.) 2005: *Social Science and Power in Indonesia*. Singapore: Institute of Southeast Asian Studies.
- Wielemans, Willy 1992: *Education and Culture in Industrializing Asia: the Interaction between Industrialization, Cultural Identity and Education*. Leuven: Universitaire PersLeuven.

13 Anhang

13.1 Interview 1

24.08.2006 Interview mit Lisa, 21h00

<p>E: Maybe you just can tell me something about your high school? Because it is my topic and I have to get to know about everything...what kind of high school and so on..</p> <p>L: The name of my high school is....., it is from, it is just a Saint catholic in Rome, and ya, okay, my high school is like a college, we have, I believe there are eight colleges in Indonesia, and III is one of them and De Britto is...</p> <p>E: What do you mean by college exactly..</p> <p>L: College is like...high school, but maybe the method is like a college in Europe... I don't know...something like that...</p> <p>E:...oh okay</p> <p>L:... just very different with the other high schools in Indonesia, because we don't wear any uniform..and the content of the high school is not just about the academic, I mean just about ... the class, they also want to built the character of the students and a lot of organizations or something like that and we can choose any organizations... there is so many, like theater, drama you know, or maybe you want to</p> <p>E: ...and it is not normal to things like this in Indonesia, ... special course, special lessons like this</p> <p>L: there are special lessons in normal high schools, in other high schools, but just, in the college there was, it is called extra-curricular, you don't have to take it, if you are in other schools, in normal schools like state schools, you don't have to take it, because it is not include in curriculums and if you study in Loyolah or de Britto you have to,</p>	<p>SMA, beeinflusst dr Europäisches Schulsystem</p> <p>konkrete Formen der Beeinflussung:</p> <ul style="list-style-type: none"> °Uniform ° Inhalt: <ul style="list-style-type: none"> obligatorische extra-curricular 	<p>Prägung von Werten und Normen in SMA</p> <p>''</p>
--	--	---

<p>because there is different between,... we also have extra-curricular ...many, many teacher tell us about letters in extra-curriculars, but in OH –organisasi hobi- you just manage it by your self, you just teach your friends... the next generation... the younger, you just teach them how to do this, how to do that, it is different.. we have two, we have extra-curricular and we have organisasi hobi also... and you have to choose like two kind of activity... and ... for the headmaster, we also have rektor, it is a priest from Jesuits and headmaster, the academic part, also priest, and the teachers, there are a lot of teachers in there and I think they are also clever teacher, because they can tell us anything...and the examination and the lessons we got is also so hard, really...I getting stressed, when I first entered the high school, because it is really, really hard to get score just for 6, and it's very, very hard and...maybe I was crying every day...</p> <p>E: ...oh really</p> <p>L:...yeah, because in junior high school, was a state high school, it was not to difficult to get a good score, and when I entered there ... it was like...wow...so really, really tough</p> <p>E: ... it's just like the inverse of what happened to Adit, he entered the high school and it was like to easy and maybe for you it was to hard</p> <p>L: ...ya..ya...it was more difficult...but on the other hand, we also have to enhance our sense of human..I mean, we have to care of the poorest,...of the poor people...so we did a research on, how we can do something..for people...and they have so hard initiation... it is full one week...from 6 to 6, from 6 o'clock in the morning to 6 in the evening,.. and</p>	<p>Eigenverantwortung der Schüler</p> <p>positive Äusserungen über Lehrer</p> <p>hohe Einschätzung der Lehre, persönliche Überforderung</p> <p>Ideal der Nächstenliebe, Werte, die nicht in Zusammenhang mit Lehrplan stehen</p>	<p>Vermittlung von Werten und Normen, Bildungsideale in SMA</p> <p>Bild der Lehrer</p> <p>vermittelte Werte und Normen, Bildungsideale</p> <p>vermittelte Werte und Normen</p>
---	--	--

<p>from 6 to 12 they just tried to tell us about discipline for theory, but from 6... they give us some physical afterwards...to run, to manage stuff in our bodies, it is very, very tiring and it is also fun too</p> <p>E: ...and you think it is strict your high school...the teachers were stricted?.. because you told me, you were stressed, when you get there...why was it like this...there was so many pressure on you, because of teachers, because of what?</p> <p>L:...I just cannot say strict, maybe the tasks I get is very, very lot, and very much....and.. for the daily exam or for the final exam, it was very, very hard to finish the questions... to answer the questions and it's very, very hard, but I cannot say that it is strict, because the teachers were also liberal, because they want to listen what ...our arguments</p> <p>E:... it was more interaction..</p> <p>L:... it was more interactive...much more interactive in class, like other high schools didn't have interactive...</p> <p>E: ...and were there test like...</p> <p>L: ...to enter the high school...</p> <p>E: ...no, like Adit told me, that there are test, that are passed in every high school...just given from the state</p> <p>L: ...given from the state... they are only to enter the university</p> <p>E:...no I think, Adit told me about tests like.... it is like once a year and you have to do the test, all the high schools have to do it</p> <p>L: the final exam of high school you mean...</p> <p>E: ...I don't know...I just thought, that it was like every year..</p> <p>L:...yes every year they have... but I in my high school, we don't use the kind of test, I mean, of course, they also have tests for the end of the</p>	<p>positive Bewertung der Lehrepersonen, trotz verursachtem Stress</p> <p>interaktive Lehrmethoden</p> <p>eigene Tests in privaten Schulen, unabh. von staatlichen Test</p>	<p>Bild der Lehrpersonen</p> <p>vermittelte Bildungsideale, - konzepte</p> <p>Ursprung der Bildungsinhalte</p>
---	---	--

<p>year, but they make their own questions..</p> <p>E: ... ah okay, it is not like something from the government...</p> <p>L: ... yeah, it is because they are private school...</p> <p>E:... but Adits school is private also..</p> <p>L: ... it just depend on the school...we use methods from, maybe Italy,... because it is college, so it is different, they have some authority to their own schools...so maybe...but for the final exam, if you want to finish our study in high school, it is the same with all of the state ...not more easier for us... because we are always doing something very difficult...so many experience, that I get from my high school...</p> <p>E: ...you think in your class there were also people like Adit, who didn't care about their marks, or what they get, or it is more like everybody cares, because...of what...they were more motivated</p> <p>L:... I don't know, if somebody was lazy...it is not because of they were not motivated, but they are just lazy.... to lazy to not want to pass, to not study for the exam... also have friends like that... but we have limitation... if you don't, if you don't...you cannotthe next grade...you will drop out... so the limitation is four years...you can't stay five years, it is just like...</p> <p>E:...and most of you wanted to go to university...</p> <p>L: ya.. sure absolutely</p> <p>E: ...and they did...</p> <p>L: ...I think every single,..</p> <p>E:... everybody did..</p> <p>L:...yes everybody..</p> <p>E: maybe who do you think that this life in high school has influenced your life now as student ...what have you learned in high school, what you</p>	<p>begrenzte Zeit an SMA von 4 Jahren als Limitierung für schlechte Schüler</p> <p>hohe Rate an Uni-Bewerbern</p> <p>stolz auf eigene Schule, vermitteltes Selbstbewusstsein</p>	<p>Leistungskontroll-Mechanismen</p> <p>vermittelte Bildungsideale, -konzepte</p> <p>vermittelte Bildungs-ideale und –konzepte; Werte und Normen</p>
--	--	--

<p>now think is good, or is not so good....</p> <p>L: ..so I think the methods in my high school influenced me pretty much...really... I have some pride for that I go to college... I have so proud from that...and...I think I become more brave to say something in the lecture...</p> <p>E:...as we have realized in the workshop..</p> <p>L: ... I think it is because in my high school and...maybe it is about confidence and also...because in college</p> <p>E:... because they engaged you in college to participate</p> <p>L: ..yeah...there is so very, very open minded teachers there....</p> <p>E: ...and for you they were good teachers..</p> <p>L:...yeah, because, because...they know what they teach, they really know the content of what they teach to us...</p> <p>E:...ehmm....</p> <p>L:... what else, they built our character...and cared to the poor people, because it is an important thing that they always give ... you have to care about poor people...yeah</p> <p>E: ...but how was it to enter this school... you have to pay high school fees?...</p> <p>L:... yeah this is quite high, but if you really, really cannot pay...I think it is okay...it is just...if you really, really cannot by, but just have to try...it is quite expensive...the students of the college normally come from rich families, maybe 70 or 80% usually come from chinese family...they could ...trade...they always have their own store...or something</p> <p>E: in the high school how was it, is it the high school who chooses the</p>	<p>Kompetente Lehrer</p> <p>Nächstenliebe, soziales Engagement</p> <p>hohe Schulgebühren, mit Einschränkungen</p> <p>Zugangs-Test zu SMA, unabhängig von Abschlussnote in SMP</p> <p>Vorbereitung auf Uni-Zugangs-Test</p>	<p>Bild der Lehrpersonen</p> <p>vermittelte Werte und Normen</p> <p>selektierende Prinzipien der SMAs, selektiver Zugang zu Bildung</p> <p>selektierende Prinzipien der SMAs, selektiver Zugang zu Bildung</p> <p>vermittelte Bildungskonzepte</p>
--	--	--

<p>the curriculum is... the same in universities...just the methods of teaching is different...I think the curriculums is pretty the same...</p> <p>E: ... and in high school it is like, because in Germany it is like for 9 year you are in the class and the teacher changes and when you are like in high school there is like you can choose your schedule and one class doesn't stay together anymore.. and here the class stays together, or every person has its own schedule</p> <p>L:...no, no..they have the same schedule in the class, so just the teacher is changing</p> <p>E: ...so there is a close relationship in a classroom?</p> <p>L:...no..this is the difference with the other schools also... we have the ambience of the relation just like family...so we don't use Mbak or Mas.... we just call name..this is different and very, very uncommon in Java...yeah...so it is very, very tied relation in a classroom, but from the first grade to the third grade they just change the class, so I don't get the same friends from one until grade three, they always mixed..</p> <p>E:...yeah okay, but in one year it is like one class stays together... and in university it is like you choose what you want to hear, and there are maybe the same people, but not always really the same..</p> <p>L: .. not the same... so we have the limitation of scores, 14 subjects for a year and every subject for minimal you have to reach 6.6...so the average is 84, if you summarize all of that, you have 84...if you get less than 84 you cannot enter the next grade...</p> <p>[about book of the year]</p> <p>A: She is not from a common high school...she doesn't use uniform...</p> <p>E: but you did?</p>	<p>Mindestpunktzahlen für Zugang zu nächst höherer Klassenstufe</p>	<p>Leistungskontroll-Mechanismen</p>
---	---	--------------------------------------

<p>A: yes, and always have fight with them...</p> <p>L: no... an Yollolah, we all love peace....</p> <p>E: so thank you...</p>		

13.2 Interview 2

Interview am Donnerstag, den 24.08.2006, 18h00 mit Adit

<p>E: so you told me it is like... that you went to high school which is not intended to go to university afterwards...right?... or?</p> <p>A: most of the students, they didn't but my myself I entered high school, but my older sister was already in UGM so if you go to college and I should go to the college, but if you go to the high school it is like that there is no other option with that school, so there was no other option for me to go to the high school, because the.. the good high school is already closed their registration, so I couldn't enter it, so there was like two ways [weeks?] in accepting the students and the good...the good school is already closed and they reject some students like myself and and if you come the other schools there was down rank school, so they accept the ones, the top list schools were rejected</p> <p>E: But you wanted to go to the other high school and they reject you because of...</p> <p>A: Because of my grade doesn't ... my grade was not counted ... entered that school... at that time... there was like... school from... NEM, NEM.... is short word NEM is Nilay Epanas Mulit ... and I got only got 44 from... 60, 44 from 60, I could not enter one high</p>	<p>Einfluss der SMA</p> <p>Einfluss der Familie</p> <p>harte Selektionskriterien der guten SMAs</p>	<p>Faktoren der Möglichkeiten eines Uni-Besuchs</p> <p>Motivation für Uni-Besuch</p> <p>Faktoren der Mögl. eines späteren Uni-Besuchs</p>
---	---	---

<p>school and they all close in the same time, but actually I've been entered in some high school, that is not so bad like mine, that I go to the high school, but I forced my self to go to that one high school, but I couldn't enter it so I entered in a private high school, the last [?] that people thought it was, because there was no other option for me and it is also close with my house, so..</p> <p>E: so it was a private school, where you went, so it was catholic or muslim?</p> <p>A: no it was founded by like military foundation ... or something, but it's general, is not religion, is not... they just accept all, they have the same rule like public high school, but only the quality of student and the quality of the teachers is not that good, not so good... so it is kind of my self, because my elementary school I went to catholic school and at the junior high I went to ehm to public school, that is not so bad and that high school it is like I never studied, I always sleep...ya</p> <p>E: But you always had the plan to go to university afterwards, or it was like</p> <p>A: Ya</p> <p>E: ... and for entering in university you had to do some test or something like this and than you could enter... or how did you manage to get into university [laughter]</p> <p>A: ... At my year, year 2000, there was like UMPTN is short word from Ujian Masuk Pergulan Negeri, that was some national... to enter the state university. What kind of university, divided into like Universitas Indonesia, Gadjah Mada... every region has its one state university. At that time all I do and all I aim is that UMPTN and the school,...and the UMPTN allowed you to join the test for three times after you graduate the high school... at first I graduate.. I join the test, I failed, and there was like one year again I tried and I enter antropologi and in my third year I</p>	<p>Gründe für SMA-Auswahl</p> <p>ideologische Ausrichtung und Qualität der SMA</p> <p>Vielseitigkeit der prägenden Institutionen</p> <p>langgeplanter Uni-Besuch</p> <p>UMPTN (Test) als Selektion für Zugang zu Universität</p>	<p>Faktoren der Mögl. eines späteren Uni-Besuchs</p> <p>Prägung von Werten und Normen in SMA</p> <p>Motivation für Uni-Besuch</p> <p>Faktoren der Mögl. des Uni-Zugangs</p>
---	--	---

<p>tried just for fun [laughter], but I could not join, I could not enter anything...now, so I ...take relay of one year, but just get my aim with the UMPTN</p> <p>E: ...ya just about your high school, how was it, was it , because you told me the quality of teaching was not so good, what do you mean by not good, why was it not good..</p> <p>A: ...well it was not good, because I compare with my junior high and my elementary school.. it is just like I don't feel motivated to studying there.. I don't know why... because at my first class, my first year I never studied, I never doing what ... hard work and I always have like the best rank in the high school [laughter] so I never studied again, because.. like in my elementary school I did like hard work, studying hard and I did not get any rank..at junior high I do almost the same, still in the middle not always the best... and at high school [laughter] I never studied and I get the high rank</p> <p>E: and you think it is because of...</p> <p>A: yeah maybe it is because the students is not that good,...we all came from rejected high school, but after I graduate, I took one year and I do like... lesson ...lesson... especially for dealing with UMPTN, is like prima gamma.. or lesson outside the school....</p> <p>E: ...special lessons to prepare for the examen..</p> <p>A:...special lessons...and that's the one that makes me realize, that.. I, well all I get the...the....what is it...all I get in the highschool is only about 25%, or I don't know, well because I have to work hard in this one year,... I don't like déjà vu about doing retest... I get some more, some more.... items, that I must conduct to do the test, not because I've already done it, but especially there were some of my friends that also doing this one year....like they were in the same school</p>	<p>schlechte Einstellung gegenüber Unterricht, keine Motivation</p> <p>schlecht eingeschätzte Qualität der SMA</p> <p>Ungleichheit der Vorbereitung unterschiedl. SMA auf Uni-Zugang</p>	<p>Prägung von Werten und Normen, vermittelte Bildungsideale und -konzepte</p> <p>Faktoren der Mögl. eines späteren Uni-Besuchs</p> <p>Faktoren der Mögl. eines späteren Uni-Besuchs</p>
--	--	--

<p>like Lisa, the....., because I'm from Semarang public school, general school, all they do is just like retest and retest, and they did not add new items with their knowlegde and they just déjà vu about it and doing like as fast as they can...and ..in the preparations, after you graduate...all my friend in preparation, from other school it is like déjà vu, déjà vu ...</p> <p>E:...they have already done this and you, everything was new...</p> <p>A: Some but very little...25% or half of the items that I already know about it, but so it is really one year of hard work for me [laughter]... so and also that, I compare with it, that my high school never used the UMPTN to enter [answer?] the state university, some of my friends came enter the state university it is like by using PMDK, it's called PMDKis like...you know</p> <p>L:... is because you can go to university because your score is so high</p> <p>A: ..is not your score, your rank from the first grade, the second grade, you always top rank, you are always good, your attitude is good, that was not mine, [laughter]... they have like all the three passed, but the SM I visited, they never use UMPTN ...the test to really enter the students... so at the one year, after I pass, I enter the UGM, I came back to the school, because I needed the stamp...for registration.. I have to go back to the old school.. and yeah, I'm not the smartest, so not many teacher know me and just common student, and it is just like they were really surprised, that I really can enter by UMPTN...</p> <p>E: so they don't trust in you</p> <p>A: [laughter] yeah, they don't trust, that I could enter it</p> <p>E: ...and they don't even give the other students the possibility or they don't give the advice to do it or to try...</p> <p>A: yes a lot of my friends tried, but some failed, but they use private</p>	<p>unterschiedl. Vorbereitung der Schüler für Uni-Zugang; Einstellung gegenüber Beschaffung von Möglichkeiten für Uni- Zugang</p> <p>unterschiedl. Bildungsziele der SMA</p>	<p>Faktoren der Mögl. eines späteren Uni-Besuchs</p> <p>Prägung unterschiedlicher Einstellung gegenüber Bildung und Universität</p>
--	--	---

<p>university...but most of them also after they graduate, they go to work, they will not... use university so much to, to ... to receive their education</p> <p>E:... so focus on the methods in your high school, what do you think how were the methods of your teacher, or what was specific about your high schools methodology</p> <p>A: .. I don't know about the methods, they use many the short term of ...mahasiswa, a sheet of work student, is like book, is filled with questions you have to fill in, so you all that my student years I fill it with others, I didn't really fill it [laughter]...I just copied it, I was just given some points, some grade, so it was easy for me, I never... and the different is, because I'm private school, there was like public school every semester, every tahun, its like a test... general test for every school in Indonesia and we use this test from the government, the questions from the government and than they give this.. test, and they all have the same test and [laughter] the funniest maybe because my daily test is like, a test given by our teachers to do it, I never do it that kind of serious, so I get, I don't know 4,5 from 10 points, so I really didn't care about it, sometimes 3, [laughter]...some of my friends, that really intelligent, use it as test, and than after the general public test is always the same, and I worked really hard on this test, I had like 6 or 7 or sometimes 8 is just like, but my friends in generally they have like from 3,4,5 in that kind of test...but I never mind about being good in the highschool ...because a lot of my friend from junior school, they have their high school, in a... you can say in a special school...in a school that reject me, so mostly I have... conversation with them, so it is the same between me and them, they don't bring...shame for me...because it's just like the same, but in my school,</p>	<p>unterschiedl. Motivation auf Grund unterschiedl. Bedeutung der Leistungsnachweise, hoch bei staatlichem Test, schlecht bei schulinternen täglichen Tests</p> <p>in schlechter SMA Beziehung S-L von Misstrauen geprägt, keine offene</p>	<p>Prägung unterschiedlicher Einstellung gegenüber Bildung und Universität</p> <p>Bild, Rolle der Lehrer, Bild der Schüler</p>
--	---	--

<p>you can say its good, if you have that kind of mark it is good, but it's common in their high school..</p> <p>E: it's like the same questions for every high school?</p> <p>A: ...every high school in Indonesia</p> <p>E: it's used to maybe rank the high schools?</p> <p>A: ...its with the rank, it's why there was good high school in general</p> <p>E: .. and you had like 8 of 10...but its very good</p> <p>A: ya like 8 of 10, 7 of 10.. yeah it's very good in my school, but it is common in good schools, a lot of friend go to good school, I still have contact with them, I go out with them ... and its common...but the funniest, after the test, my teacher, they know, my daily test is very bad sometimes 3, sometimes 4, sometimes ... I just don't do it,... the teacher called me...he asked me about: did you do it on the others way,... I just answered: have it your way, what do you think about me...okay and afterward we had like report on the summary... up to the next class... and my point is average and it's below my state point, okay, so I don't rank it, maybe my thought was, that my teacher didn't believe me, that I did it correctly</p> <p>E: but you did?</p> <p>A: Yeah of course.... I did it correctly, so...at the last semester I do the test and I give the test to my all friends of the class.[laughter] So is mostly, I got 7, my friend back got 6,... so the... I don't know about the methods, the teaching methods or the students that really really bring ..that don't get good marks...I don't know...most of it you can read it on the book.. the test you can read it on the book, but some.. after I graduate I do the one year and I realize, ya, my school does...can not give the access because the laws[?] for our education you cannot enter this ...some university...who take ...like the structure like literature ...but</p>	<p>Kommunikation</p> <p>Reaktionen auf ungerechte Behandlungen, Infragestellen der Autorität der Lehrperson</p> <p>schlechte Einschätzung des Lernumfelds</p> <p>schlechte Qualität der</p>	<p>Bild, Rolle des Lehrers</p> <p>Bild der Schüler</p> <p>Rolle, Bild der</p>
--	---	---

<p>teacher, it was like oh, okay..</p> <p>A: I think it's usual and common in our high school, to have less than 5 from 10,</p> <p>E: and so they didn't react at all, it was okay, if you have a bad mark or if you don't</p> <p>A: ..yeah, but my mother not..but in daily test in the class, the mark is what....</p> <p>E: ...not important...</p> <p>A: yes, not important, I didn't have to give it to my mother</p> <p>E: oh, okay,... but at the end, they were all summarized</p> <p>A: that's why I never had the rank, because if you summarize... I got bad mark, but in my state test I get good marks.. that's why.. I never been to rank... but my points are sometimes more than with others with the rank... I don't know why...ehm, for me the teaching is.. not challenging or something.. for example they told us to do homework with the book and than we go home, hopely we didn't do our homework, I don't done my homework and than tomorrow they want to check about it, the homework, okay, I don't done it... so okay, they check it one by one...I just open the yesterday homework and they give it... he doesn't know</p> <p>E: oh okay... he didn't realize it</p> <p>A: ... he is just stupid, right?</p> <p>[laughter]..so I said okay, I've never done my homework after it</p> <p>... I just give it the yesterday work and something....and ...there was some funny... like the teachers always pointed if you get noisy, he points at you and ask you something.. and okay, and I just sleep or something and he pointed me, and I answered, and luckily it was always correct, correct, and one time he get angry or something, he point ke and I just wanted to know... what is it... to requestion the question, he don't ask the question anymore, he just mad at me...</p>	<p>fehlende Kontrolle der Schülerarbeiten</p> <p>Abhängigkeit der persönlichen Motivation von Lehrperson, Fleiss bei strengeren Lehrern</p>	<p>Einstellung gegenüber Bildung</p> <p>Rolle der Lehrperson</p>
--	---	--

<p>okay. So my thought is, if you ask we again I believe I can answer you correctly... but if you just want to be mad, have it your way [laughter]</p> <p>E: and how long do you go to high school? three years</p> <p>A: three years...when you are not stupid, the stupid have to go to the high school for four years in that kind of high school..</p> <p>E:...ah you have to</p> <p>A: .. no, I finished with three</p> <p>E: .. because, normally there are problems if you have too bad marks</p> <p>A:... yes...</p> <p>E: because...</p> <p>A: you have bad marks, bad marks you don't pass it</p> <p>E: ... and you think, that bad marks are like pressure, because in Germany it is like, if you don't do your homework three times you get the 0 of 10, maybe it is like this, and if you have at the end of time like three very bad marks, you can't pass to the next higher level..</p> <p>A: ... how about the homework, they don't care about, ...[laughter] they don't realize that's the yesterday homework.... stupid! [laughter] they ... some teachers were really strength about it, they really checked about it, they really make test about it....so they really concerned about their job... and at that one or two teacher, I focus on, at least I had good marks.. but at my year everybody can graduate, that the difference with now, now there was like a limit mark to graduate the high school... yeah, at my years, there was my friend with a total score of 21 or 24 from ...7 study, 7..., how is it called, like mathematic, biology...</p> <p>E: ... subjects..</p> <p>A: ... 7 subjects, and one ... 21</p> <p>E: and how much is the highest</p> <p>A: ... 70</p> <p>E: ah, okay 70, and you got only 21...</p> <p>A: ..no my friend, 24,21 when they</p>	<p>Schulabschluss mit jeder Note möglich, heute mit Mindest-Durschnittsnote</p> <p>schlechte Situation der Lehrer als Grund für schlechte Schulbildung</p>	<p>Faktoren d. Mögl. eines späteren Uni-Besuchs</p> <p>Einstellung gegenüber Bildung</p>
--	--	--

<p>graduate E: ...and you, if I may ask A: ...I 37... E: ... and now there is limitation.. A: ...yes there is limitation, every subject you have, to limit 4.5,... so I can imagine, at that...that.. with the rule have come out, when I was on high school, while I graduate,... my friend wouldn't , is 21... is equal to 1 in every subject, so I got some subject with 3 or 0...0.75! I saw it, because you have to tanda tangan... E: ...to sign.. A:...yeah to sign it. shit, I don't know whose....at that time 37, my friends at good high schools only got 38, 40 ... its' not that good year... E: why you do you think teachers weren't very motivated, why they don't want you to do good things, why didn't they correct the homework A:...yes it's like that... E: ... but why, have you an idea about this, why didn't they care about it, they have chosen to be teacher, so.. A: ... oh hmm, there was some possibility. Maybe, maybe, just maybe... my school is private high school and the private high school usually they want to become a PNS ...a civil servant... in public high school, all teacher is a public... a civil servant... so my high school it is like, when you go to college when you graduate from studying about teaching, or something and you get entered to my high school, after my high school, they were afterwards civil servants... so it is ... E: ... ah it is only the first step.. A:... yeah, it's the first step, but just imagine, the old teacher in here, it could probably mean that he or she could not enter the civil servant.. E:... so she is not motivated.. A:... not motivated or too, she is not qualified, ...actually, for me for my part..., but some with good skills</p>	<p>Fortgang der guten Lehrer in öffentliche Schulen, Reproduktion der Ungleichheiten dr System</p> <p>schlechte Schulbildung hat Einfluss auf Erfolg im Uni-Leben</p>	<p>Faktoren d. Mögl. eines späteren Uni-Besuchs</p> <p>Prägung unterschiedl. Einstellungen gegenüber Bildung und Universität</p>
---	---	--

<p>.....like this one is good, the next year or second year.. she or he will become civil servant.. he or she will become teacher in junior high school with public high school...but maybe it is different with Lisa's high school or something... a private high school that really, really had top ranks, really motivated teacher,... but my school, me as a student ... because mostly now the teacher is changed, when I go to school, is it different.. I don't know...either they are stupid, just imagine ... they want to be civil servant, but they become old .. and they do not become the civil servant and they have no other option of work, they work here and I don't know... what it is E:... maybe a difficult question, so what do you think your high school could have influenced, how you are feeling in university.... are there any relations between high school, that you can now feel in the university... maybe</p> <p>A: ... well actually I entered the Gadjah Mada, first year you have to compete in the UMPTN and what is it...like there were different standards, like my school ... Gadjah Mada standards, like top rank of high school you can get yeah, so it is hard work for me at the first year and the second year, just tried to came up... because my brain is kind of not working for three years or something.. you have to force it to.... I feel lucky, because I get... the brain work again... you have to really motivate with it... it is kind of late to realize it..like the second or third year I realized it... up now, I couldn't graduate...it's just like my six year at Gadjah Mada...I have to finish... the last year... this is my last year..</p> <p>E: ..and you have achieved what you wanted in university...</p> <p>A: ...if I don't were luckily..you don't, I mean, ...my friends some in after I graduated the one year program and some of them can enter in ... university... university is a state</p>	<p>Zugang zu öffentlicher Uni von Eltern aus finanziellen Gründen forciert</p>	<p>Zusammenhang Geld-Bildung</p>
--	--	----------------------------------

<p>university that not ... is a different university... in UGM you get like all the international access, you have like all the best lecturer and I mean, I don't see any lecture from antropologi that don't have any Master, they don't come from bachelor anymore at least Master, when they come later, they have to go to school again..Ph.d. or something... you'll find maybe, some of my friend in private high school, they still do bachelor, they have the same age as myself now and doing the lecture.. yeah</p> <p>E: okay...wow</p> <p>A: so it's so, well I dont know about the tests, so it is like, you have to</p> <p>E: but you will finish your studies in time, like..</p> <p>A: where ?..</p> <p>E: in UGM</p> <p>A: no, not in time, because this is my six year, and all my friend in normally in four years, five years, it is not normal... [laughter]</p> <p>E: but.. your were like, that you could go to university was your personal willing to do it... it was not like your high school give any help to do it, or what do you think</p> <p>A: that what I realized after I entered the UGM, because I also join the one year program that... oh, my sister go to UGM.. all my... my mother, my father.... they only want their son only to enter the state university, ... they don't have any kind of money to pay it to the private university</p> <p>E:... oh, okay they forced you a little bit to do this...</p> <p>A:...ya, ya... if you want enter the state university or not you can go to work...or something ...private university is not an option</p> <p>E: so..I don't have anymore questions... so thank you, and if you just want to add something later on it is like, I still want to say something or I forget about, that is important to know about my school ...</p>		
--	--	--

<p>A: My high school is not really a representative, what Miss Judith said...</p> <p>E: But it's like I already said too, or Lisa, we also have to consider these ones because it is like already a selection, and maybe it's good that you have been to that school because...yeah</p> <p>L: so okay... anybody hungry??</p>		
---	--	--

13.3 Zusammenfassung der Interviews

13.3.1 Lehrerinterviews

	SMU3 (I2, SMU)	de Britto (I3, dB)	MANI(I3, MAN)	These
visi und misi	<p><i>visi:</i> To have a school which has <u>global knowlegde, good cultural behaviour and national character, to have basic information technology</u> that is able to prepare the new generation which has IMATQ, <u>good manners, which is educated and competent as pioneers forces to build the nations and states to be a united Indonesian Republic that is based on Pancasila and UUD 45</u> (=basic regulations)</p> <p><i>misi:</i> A. <u>to give the best educations and lessons based on the national regulations</u> B. <u>to prepare the students to continue the next (national and international) level of education</u></p> <p><i>budaya prestasi:</i> 1. Bersemangat= eifer 2. Disiplin & Tertib tertib= Ordnung 3. Percaya Diri = Selbstvertrauen</p>	<p><i>visi:</i> Kolese De Britto sebagai komunitas pendidikan berjuang (kämpfen) untuk membantu proses pembentukan (Formen) pribadi (Person)siswa menjadi pemimpin-pemimpin pelayanan (führende Persönlichkeit) yang kompeten, berhati nurani benar, dan berkepedulian (anteilnehmen) pada sesama demi kemuliaan (Verherrlichung)Allah yang lebih besar.</p> <p><i>misi:</i> Dilandasi (basiert) semangat kristiani dan Spiritualitas Ingansian, komunitas Kolese De Britto bertekad: 1. Membantu siswa menjadi pemimpin yang humanis, melayani (führend), berani berjuang bagi (für) sesama, dan berwawasan (Horizont)kebangsaan (national) , serta (sowie)menghayati (leben) nilai-nilai luhur bangsa Indonesia. 2. Membantu siswa menjadi pribadi yang berkembang (entfalten) secara utuh (vollständig), optimal, dan seimbang (ausgewogen). 3. Mengembangkan siswa menjadi pribadi yang jujur (ehrlich), disiplin, mandiri (selbständig), kreatif, dan mau bekerja keras.</p> <p><i>Nilai-nilai Yang Mendasari</i> Kasih (charity, love) Kebebasan (freedom) Keterbukaan dan Keanekaragaman (open and diversity)</p> <p><i>Tujuan Pedidikan</i> Berpijak pada visi dan misi yang telah dirumuskan (formuliert), pendidikan di Kolese De Britto bertujuan membantu proses</p>	<p><i>Visi:</i> Unggul high quality Ilmiah scientific education Amaliyah charity Ibadah religious behaviour Bertanggung responsibility Jawab reaction = ULIL ALBAB</p> <p><i>misi:</i> A. keil ahian ketaqwaan dan akhlakul karimah believe in god B. pembelajaran ilmu-ilmu agama C. pembelajaran MAFIKIBBE (Mat, Fis, Kim, Bio, Bhs dan Eko) D. berlatih organisasi dan kepemimpinan E. bersosialisasi kemasyarakatan</p>	vgl. mit teilnehmender Beobachtung

	<p>4. Gemar membaca =Wille zu Lesen</p> <p>5. Gemar berlatih = Wille zu Lernen</p> <p>6. Kreatif = Kreativität</p> <p>7. Pantang menyerah =ergeben bleiben</p> <p>8. Selalu berdoa kepada Allah = immer Gott anbeten</p>	<p>pembentukan siswa menjadi pemimpin-pemimpin pelayanan yang meneladan Yesus Kristus dengan kepribadian yang utuh, optimal dan seimbang, jujur, disiplin, mandiri, kreatif, mau bekerja keras, humanis, selalu sedia (bereit)melayani, dan berani berjuang bagi sesama.</p> <p>Profil Siswa</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Penghayatan Iman yang Terintegrasi dalam kehidupan (einschliessen des Glaubens in Alltag) 2. Pejuang untuk sesama (Kämpfen für Gemeinschaft, Mitmenschen) 3. Mandiri (Selbständigkeit) 4. Kreatif dan Komunikatif 5. Optimal dan Seimbang <p>Disiplin, Kerja Keras, dan Berusaha Gigih (Struggle)</p>		
Methoden	aktiver Lernprozess Anwendung von PC (TB)	jeden Lehrer selbst überlassen; allgemeine Regel: sollten funktional, kommunikativ sein, Schüler lebendig machen, dass sie den Unterricht gut finden (aber keine Kontrollmechanismen) Langweile vermeiden, in „relaxter“ Art und Weise unterrichten Erklären und Kontrolle	Dikussion, Praxis und Auswendiglernen müssen an Belange der Schüler angepasst werden Lehrer entscheidet über Effektivität Anpassung an unterschiedl. Niveaus dr unterschiedl. Anforderungen nach Schülern: viele Diskussionen, aber Schüler sind nicht aktiv	vergleichen mit TB stark abhängig von Lehrer!
Unterstützungen, Ausbildung	in erster Linie Erfahrung, wenig aus Studium teilweise von Schule für Bücherkauf	aus Erfahrung, Studium, keine Unterstützung von Regierung	eigene Erfahrung, aktuelle Theorien, gut weil Theorien oft zu starr Lernen durch Fehler	
(optimale) Klassenraum-atmosphäre	wo Schüler sich wohl fühlen, muss bequem sein; Indikator: wenn es viel Kommunikation zw. Lehrer und Schüler gibt (nicht andertherum!!)	Langweile vermeiden, freundliche Atmosphäre (dr z.T. nicht unterrichtsbezogene Diskussionen, Überspringen von Theorie-Teil), entspannte, fun- Atmosphäre (am besten über Medien)		
beobachtete	viel Chaos, stark abhängig	mehr Beachtung des einzelnen	Häufung von „langweiligen	

Klassenraum-atmosphäre	von Lehrern, kein optimaler Unterricht	(angepasste Tischzahlen) konzentriertes Arbeiten (30minütige Stillarbeit)	Unterrichten“ (Körperhaltung), hoher Geräuschpegel in Klassen, kein Disziplinierungsmassnahmen der Lehrer oft kein stringentes Vorgehen im Unterricht (keine Struktur) bei gezielten Fragen an Schüler keine Antwort viel nicht- unterrichtsbezogene Aktivität der Schüler	
Motivation für Schüler zur Beteiligung an Unterricht	Belohnung in Form von Note und positiven feedback		Benotung der Aktivität im Unterricht	
Motivation für Berufswahl (trotz schlechter Entlohnung)	persönliche Überzeugung, liebt es zu unterrichten, Kinder, Wissen	nicht erste Wahl, erst mit Zeit gemerkt, dass nicht anstrengend Schüler zu unterrichten und in Ordnung Motivation: dB eine der besten Schulen in Yogya, Herausforderung nicht nur guter Lehrer, sondern auch guter Erzieher zu sein (Zusatz-Verdienst über Nachhilfe)	Berufswunsch hat sich geändert mit Zeit, wichtigste war, ein guter Mensch zu werden, Schicksal hat ihn dazu bestimmt Lehrer zu werden (Weg über Privat-Lehrer, Zusatz-Verdienst dr Geschäft) (Gehalt reicht nicht aus, eigene Kinder auf Schule zu schicken, gerade Mal für Essen und Trinken), schwieriger Weg der Verbeamtung, wachsende Anforderungen an Lehrer	Umgang mit Handy in Klasse als normal empfunden → Nebentätigkeit in Schul-Alltag integriert, keine Besonderheit Prestige
Umgang mit Regelverstößen	Lehrer ignorieren Kommunikation; Interaktion während Test Schüler, nicht Lehrer sorgen für Ruhe Erklären, warum wichtige Regel z.T. absolutes Chaos (kein Eingreifen des Lehrers)	Anfangs Bestrafung, jetzt Erklärung	keine Reaktion bei Interaktion, bzw. offensichtlichem Pfschen kein Eingreifen gegen hohen Geräuschpegel eine Schülerin schläft → 1. Fragen was los, 2. Aufforderung in Krankenzimmer zu gehen (kein Befehlen oder Rügen) Zusatzaufgaben für störende, eher Fragen, die sich auf	Lehrer vertrauen auf Eigenverantwortlichkeit oder hoffen nur auf gute Resultate Einschränken der Regelverstöße durch zusätzl. Einrichtungen (security), liegt zudem meist nicht im Aufgabenbereich des Lehrers

			Unterricht beziehen Test während Ramahdan: damit Schüler nicht pfsuchen viel Nachsicht, Empfehlungen aber keine Befehle	
Verhalten der Schüler bei Mögl. zu Regelverstoss	kein Pfsuchen (internat. Klasse), trotz Abwesenheit des Lehrers	kein Pfsuchen	kein Pfsuchen sogar ein Erwähnung, dass selbst Freunde verpetzt werden würden	
wichtigste Regeln im Unterricht	Disziplin			Widerspruch zu mangelnden Disziplinierungsmassnahmen
Umgang Lehrer mit Schülern, Rolle des Lehrers	Schüler werden gefragt, ob sie Unterricht haben wollen Schüler und Lehrer müssen sich nahe sein wichtigster Wert: gegenseitiger Respekt Schüler motiviert halten, auch motivieren ausserhalb der Schule zu lernen Schüler verdienen bessere Ausbildung Lehrer muss Schüler unterstützen, Rolle des facilitators students are already clever, that's why he doesn't care, if they are talking; one girl told him before the lesson, that she is going to sleep because she is tired →teacher doesn't mind because she is honest and sleeping doesn't disturb anyone, and at the end she will have good marks passiv bei schlechten	bei Vorträgen keine direkte Kritik, eher allgemeine Erläuterungen, kein Eingreifen in Schülerpräsentationen Verständnis für Lautstärke der Kinder wenn keiner Vorrechnen will, rechnet Lehrer selbst kein autoritäres Auftreten selbst bei Rügen wird freundlicher Ausdruck gewahrt Lehrer soll Lernprozess nicht dominieren, sondern nur Materialien zur Verfügung stellen	kein autoritäre Auftreten Kontrollieren der Uniform Lehrer ist Vorbild, muss nicht nur selbst viel reden, sondern Schüler auffordern aktiv zu sein Lehrer fungiert nur noch als „fasilitator“ Lehrer muss Schüler motivieren: Alltagsbeispiele + Aufgaben, die nicht zu leicht oder zu schwer Lehrer muss gleiche Rolle wie Eltern spielen, muss Freund werden, Schülern zu hören und Ratschläge geben	auf Konsens angelegt, Schüler nicht kritisieren

	Präsentationen			
Aktivität /Teilnahme der Schüler am Unterricht	viel Rumlaufen, v.a. um anderen zu erklären v.a. bei Schüler-Präsentationen, weil ihnen dann auch die Möglichkeit gegeben wird	Rumlaufen in Klasse meisten Fragen bei Schüler-Präsentationen		viel Freiheit für Schüler, aber eventuell geht auch leitende Funktion verloren; Selbständigkeit der Schüler, aber nicht geführt; Passivität der Lehrperson
wichtigster Teil im Lernprozess	Unterricht	Unterricht, weil dort Kontrolle möglich		
guter Schüler	verantwortungsbewusst, trägt Konsequenzen seiner Handlungen Wille sich zu verbessern Respekt gegenüber anderen nicht Intelligenz, sondern Fortschritt zählt	nicht intelligent, sondern aktiv und aufmerksam (intelligent kann sogar unvoreilhaft sein, weil überheblich, schlechtes Benehmen)	laute Klassen schwierig zu unterrichten oft sind kompetente Schüler die frechsten gute Moral, gute Einstellung zum Lernen gute Fähigkeiten im Leben	Bemühen ist wichtiger Faktor, wichtiger als Intelligenz; These: Angst vor guten Schülern, da oft Störfaktoren etc.
(Defizite des) Lehrplans	in Abschluss-Test kein Schreib- oder Sprech-Aufgaben, nur multiple choice, müsste mehr freies Schreiben und kritische Meinungsäußerung beinhalten	seit 2006 weniger Inhalt, mehr Fokus auf Methoden, Freiheit der Lehrer → daher zukunftssträftig evt. mehr Sprechaktivität (für Engl) Lehrplan 2006 gut, weil Schüler in holistischer Weise gesehen wird (alles wird bentotet: Einstellung, Beteiligung, Personalität, Art und Weise zu denken), 2004 nur kognitiver Aspekt (hat erst behauptet keine Differenzen zwischen 04 und 06) gute Kenntnisse der Schüler über Lehrplan	Umsetzung (Finanzierung), gute Ideen, nicht umsetzbar gut, weil auf Schüler konzentriert, Beurteilung der Aktivität gute Kenntnisse der Schüler über Lehrplan: kognitiv (Beteiligung an tägl. Wh), affektiv (Umgang mit S u L), psychomotorische Bewertung (in Schule bearbeitete Aufgaben)	
Berurteilung des Bildungsniveaus / der Bildungssituation	nicht das Beste, Schüler haben besseres verdient Austattung nicht gut genug alte Lehrer oft schlechte Methoden	Schulleiter: Schüler müssen 14 Fächer in einem Jahr, was ganz schön viel ist; Überforderung keine gute Arbeitsmoral der Schüler, aber evtl. Schul des Systems, da zu überladen mit Arbeit, monotoner Ablauf des Schulalltags könnte besser sein, bei besserer Bezahlung (bessere Anpassung der	Bildung ist noch nicht die beste... ...von Seite des Wissens und Seite der Moral... ...Management der Schule könnte noch verbessert werden zu große Klassen (scheitert an Finanzierung, zu geringe Unterstützung vom Staat)	

		Fähigkeiten der Lehrer an Schülerniveaus)	Überforderung der Schüler dr zuviel HA Qualität hat aber in letzten Jahren zugenommen (dr gestiegene Kontrollen, Tests) hohe Anforderungen an Lehrer (schlecht bezahlt)	
Schulzuweisungen für schlechten Unterricht	gewisse „skills“ nicht erfordert für nationales-Examen, daher von Lehrern oft nicht unterrichtet Lehrer schuld, wenn Schüler Unterricht nicht mehr mögen Ausrichtung auf nationales Examen	alte Lehrer, weil nicht flexibel genug staatliche Lehrer leisten schlechtere Arbeit als private		indirekte Kritik an Lehrmethoden anderer, aber oft Rückgriff auf System um zu entschuldigen starke Abhängigkeit der Qualität des Unterrichts von Lehrperson, so auch Kluft zwischen Schule und Uni
Vergleich zu früher	Schüler nicht aktiv involviert score-orientation Lehrer = „king of the class“ heute mehr Informationsquellen	nur kognitiver Aspekt, heute holistischer	Lehrer nur Befehle erteilen	viele negative Eigenschaften, aber heute noch vorhanden, früher bedeutet nicht unbedingt vor sehr langer Zeit
Erwartungen an Schulabsolventen	höhere Bildung mit Schule in Kontakt bleiben selbständiges Lernen und Arbeiten	erwartet von Schulabgängern, dass sie gut in Englisch sind, „open-minded“, tolerant, sich um andere kümmern, respektvoll, dass sie Führungspersönlichkeiten in Gesellschaft werden; Disziplin, katholischer Glaube		
vermittelte Werte, persönliche Visionen	bessere Bildung vermitteln als verlangt	in Anlehnung an jesuitische Werte: Lebenswerte zu vermitteln, in dem sie Wahl geben, eigenverantwortliches Handeln Bildung ist mehr als Unterrichten; Ausbildung fürs Leben (Leben managen, ander Menschen Respektieren, mit anderen Menschen	gute Bildung hat visi, spirituelle Weiterbildung, muss moralischen (überdacht, kontrolliert, kompetent) Charakter und Intelligenz fördern; Lernkultur und spirituelle Kultur gute Bildung nur, wenn alle an	Werte stark ideologisiert, oft in Übereinstimmung mit Ausrichtung der Schule

		aus anderen sozialen Schichten klarkommen); Lebenswerte zu vermitteln aktuelle Bezüge	einem Strang ziehen und an Gott glauben wichtige Werte:Ehrlichkeit, Geduld, Gerechtigkeit, Moral persönliche visi und misi des Lehrers: gutes Benehmen nicht nur für Beruf ausbilden, sondern auch für ? Bemühen ein guter, kompetenter Lehrer zu werden Fähigkeiten nutzen und Ansprüchen der Epoche gerecht werden Heterogenität vermitteln (als Vob. auf Uni) Gemeinschaft im Glauben, im Wissen, in Religion it is difficult to be headmaster of a Madrasah school, because they have stereotype of good religion and morality, so students misbehaviour could be blamed on the school	
Verbindung zu Uni	über ehemalige Schüler (als Experten zurück an Schule)	Infotage, Einladungen an Unis	Empfehlung auf UIN oder Kairo (vorgeben von Ministerium für Religion)	
Wissenskultur	-Erfolg orientiert sich an schulischer Leistung und vorbildhaftem Benehmen -Wissensvermittlung erfolgt auf „freiwilliger“ Basis, d.h. Lehrer spielen ihre Autorität nicht aus, um Inhalte zu vermitteln, sondern setzen Motivation der Schüler voraus → im Klasseraum spielt Hierarchie nur untergeordnet eine Rolle -internationale Ausrichtung dr Gewichtung des Englisch-	stark von christlichen Werten beeinflusst: Strukturierung des Schulalltags nach Gebet visi: Charakterbilden; 3C; Competence, Conscience/ good quality of heart, Compassion misi: die visi mit katholischem Geist durchzusetzen wichtige zu vermittelnde Werte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ charity, love: Gutherzigk eit ▪ freedom: 	von Schülern stark internalisiert von Lisa stark kritisiert - stark von muslimischen Werten beeinflusst: Ausrichtung der Schulzeiten nach Gebetszeiten (Beginn und Ende des Unterrichts mit Gebet, + 40minütige Mittagspause) - Konzept der Schule beruht auf Ausbildung hin zu einem „guten“ d.h. religiösen Menschen (viele Schulfächer in Verbindung mit Religion)	

	<p>Unterrichts → Orientierung an internationalen Schul-Standards → Bereich hoher Mobilität generell schnellere Anpassung an Veränderungen</p>	<p>Freiheit ▪ Offenheit und Diversität</p> <p>-soziale Arbeit in Bildungsprozess integriert -starke Betonung der Freiheit des Einzelnen (sichtbar dr Merkmale wie Uniform, Haarschnitt etc.); liberale Atmosphäre (Diskussion brisanter Themen, ethnischer Themen) -hohe Relevanz schülerischer Bedürfnisse, es wird sich um den einzelnen gekümmert (die Arbeiten der Schüler werden direkt evaluiert) -enge Kooperation von Lehrern und Eltern → vom indonesischen System entkoppelte Wissenskultur, da starke Beeinflussung durch jesuitische Werte, dadurch auch Ähnlichkeiten zu westlichem System aus denen die Mission stammt</p>	<p>- Betonung des Kollektiven (integriertes Internat; viele AGs nach der Schule) möchte über Schule hinaus wirken: wichtig, dass Jilbab auch ausserhalb der Schule getragen wird; Einflussnahme auf private Belange der Schüler (Beziehungen etc.)</p>	
Gründe	Schule in „Übergangsphase) motivierender für Lehrer (L)	probably the school with the most similarities to German schools → quite classroom atmosphere; teachers care for silence in the classes; really motivated teachers (most of them)		

13.3.2 Schülerinterviews

	SMU 3			
Rolle der Schule im Leben	Ort zum lernen, aber auch Freunde treffen, Party machen, Sport machen nützlich für späteres Leben	wichtig, Freunde aber wichtiger wichtig für Zukunft	Lernen, wie man mit Menschen interagiert Vorbereitung aufs Leben (auch wenn akadem. Niveau vielleicht nicht ganz so gut) Lernen bereitet auf das Leben von Morgen vor	
Test	zur eigenen Kontrolle, wie weit man mit Lernen ist nervös ironischer Umgang mit schlechten Noten (= schlechte Angewohnheit)	nervös Druck	sind für eigene Bewertung	
Motivation für Arbeiten			dafür kämpfen, dass Träume wahr werden Erfolg im Leben	
Rolle der Noten	oft zählt nur Note wichtig Note aus eigener Anstrengung zu erlangen	traurig über schlechte Noten kein ranking, nur zu Semesterwechsel Eltern schimpfen	Pfuschen bring Schande, unvorteilhaft für späteres Leben, wenn man sich daran gewöhnt hat echte Noten wichtiger als gute Noten schlechte Noten hat man selbst zu Verschulden (auch Meinung der Eltern), schlechte Noten beschämen Eltern Noten hängen davon ab, ob man fleissig war oder nicht sind das wichtigste in ihrem Schülerleben, Angst vor schlechten Noten (Vertrauen der Eltern könnte verloren gehen)	vgl. zu Umgang mit Regelverstößen
Gefühle in Schule		verwirrt, überfordert wohl fühlen Überforderung durch HA gutes Gemeinschaftsgefühl		

(favorisierte) Lehrmethoden	Diskussionen (aber nicht angewendet, sondern häufig Vorlesen)	nicht nur Wh, sondern auch analysieren und verstehen Lehrer gestehen Nicht-Wissen ein	Debattieren wird aber nicht angewendet	Vgl. TB und Lehrerinterviews
Lieblingsfächer	Sport	Engisch → weil anwendbar	Mathe, Bio → weil sie Verstand schärfen, wegen Inhalt teilweise nur von Lehrer abh.	
gute Lehrer	gut erklären kommunikativ kreativ (unterschiedl. Unterrichtsmethoden)	relaxed, funny gibt Zeit zum Wh selten böse, motivierend kompetent	weil nie böse und clever weil man nur zu hören muss (Widerspruch zu Haltung der Schüler?) lustig denkt, dass Lehrer intelligente Personen sind und gute Eigenschaften haben, Schüler können nicht beurteilen ob gut oder schlecht, alle Lehrer in MAN sind charakternvoll killer → weil Ego anspricht, gute Methoden (nach neuem Lehrplan) Lehrer, die sich darum kümmern, ob alle verstanden	
schlechte Lehrer	„killer“	langweilig (nur Anschreiben) nicht gut erklären schwer gute Noten zu bekommen langweiliger Unterricht zieht Quantität Qualität vor	weil schlecht erklärt, unfreundlich, überheblich individualistischer Lehrer, nicht redselig, schwierige Tests langweilige, nicht-unterrichtsbezogene Dinge aber: nicht schlimm, wenn Lehrer inkompetent, macht das beste was er kann, Schuld liegt beim Schüler zu übereifrige Lehrer, die sich nicht um	

			Schüler kümmern L mit Lieblingskindern	
Lernmethoden	alleine → Unterrichtsmaterialien mit Freunden Internet	Nachhilfeunterricht mit Bruder 1-2 Std HA/Tag extra-Unterricht „romo“		
Studium	Ökonomie an UGM, beeinflusst dr Familie	unabhängig von Eltern	Uni muss nicht unbedingt islam. sein, hängt eher von Fach ab	
Verbindung zu späterem Leben/Werte	Englisch → weil viele Jobs mit Englisch nicht alle Fächer sinnvoll	Disziplin (Zeitmanagement) Sprachen Nutzen vom Lernen begreifen	Wahl der Freundinnen, danach ob Jilbab auch zu Hause getragen wird oder nicht	
Rolle der Familie als andere Institution		eigenständige Wahl der Schule, aber Verwandte Ärger bei schlechten Noten Verwandte eigene Wahl der Schule	Kontakt zur Schule Wahl der Schule (aber auch eigene Wahl) Beeinflussung des Fach-Zweiges Vertrauen könnte durch schlechte Noten verloren gehen	
Meinung über eigene Schule	gute Schule, hohe akadem. Niveau, einige Einrichtungen fehlen (Cheerleading, Schwimmbad)	gute Schule, da frei, aber doch sehr viel Disziplin, Strenge Stoff wird schneller durchgenommen freie Lebensart, lange Haare, guter Umgang miteinander, gute Atmosphäre, gute Lehrer erklären so lange, bis alle verstehen guter Zusammenhalt gutes Verhältniss L-S, S-S, L-L kompetente Lehrer	gute Schule, mit guter Umgebung, Religion ist gut (war nur zweite Wahl) achtet mehr als andere Schulen auf Teamwork alle Schüler der gleichen Klassenstufe sind seine Freunde gute Schule, Quelle einer guten Kraft, sehr religiös (MAN nur zweite Wahl) lernen viel, weil langer Unterricht gut, dass starker Fokus auf Religion	
Regelverstösse	selten oder nur in halb-legitimen		keine Regelverstösse (zuerst	

	Rahmen (mit Ausrede und Erlaubnis) (auch wenn gute Möglichkeiten)		<p>gesagt), dann aber doch welche (Freundin), nicht sicher wie er antworten soll, befürwortet Regeln, weil wichtig, aber Regeln sind dazu gemacht gebrochen zu werden</p> <p>keine Regelverstöße, weil gute Regeln (Freund könnte beim Studieren stören, später ist auch noch Zeit)</p>	
Verhältnis zu Lehrer			wie Freunde	